Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 103 — **Dienstag den 4. Mai 1909** — **41. Jahrg.**

Erstes Blatt.

Preußischer Landtag.

78. Sitzung am 3. Mai.

Am Ministertische: Wever, Naumann.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Der Kultusetat.

Die zweite Lesung des Kultusetats wird fortgesetzt beim Kapitel „Universitäten“ und „Charité-Krankenhaus in Berlin“.

Abg. D. Hackenberg (nl.) bittet um Errichtung einer Professur für Neugriechisch in Berlin.

Abg. v. Neumann-Großenbohrau (k.) wünscht Schaffung eines Lehrstuhls für Kolonialwesen.

Ministerialdirektor Naumann sagt Prüfung der Wünsche zu.

Beim Titel „Universität Greifswald“ wünschen die Abgg. v. Hennigs-Techlin (k.) und Dr. Rewoldt (fk.) den Neubau der dortigen Kinderklinik.

Beim Titel „Universität Breslau“ meint Abg. Stroßer (k.), daß das Breslauer zahnärztliche Institut zu mangelhaft ausgestaltet sei. Jeder bessere Zahntechniker habe mehr Instrumente, als das ganze zahnärztliche Institut.

Ministerialdirektor Naumann erwidert, daß es gar so schlimm doch nicht sei, wie der Vorredner glaube.

Beim Titel „Universität Kiel“ klagt Abg. Hoff (Fr. Vgg.) über Zurücksetzung der Kieler Universität gegenüber den anderen Universitäten.

Beim Titel „Universität Marburg“ bitten die Abgg. Dr. Lohmann (nl.), v. Negelein (k.) und Dr. Schröder-Kassel (nl.) um Abstellung von Mißständen an der Marburger Universität.

Beim Titel „Universität Münster“ fordert Abg. v. Gescher (k.) den völligen Ausbau dieser Universität, die heute nur eine Siebenachtel-Universität sei.

Abg. Schmedding (Z.): Der Ausbau der medizinischen Fakultät in Münster zu einer vollen Fakultät muß so sicher kommen, wie im Reiche die Finanzreform. (Schallende Heiterkeit.)

Geheimrat Dulheuer erwidert, daß Anregungen wegen Ausbaus der medizinischen Fakultät Münster an das Finanzministerium noch nicht gelangt seien. Bei Wünschen auf Studiengelegenheiten müsse man sich vergegenwärtigen, daß man nicht das geistige Proletariat vermehrt.

Beim Titel „Charité-Krankenhaus in Berlin“ mißbilligt Abg. Borgmann Soz.) die Erhöhung der Kur- und Pflegekosten in der Charité. Deren Einrichtungen lassen zu wünschen übrig. 40 Personen müssen ein Klosett und eine Badewanne benutzen. (Hört! hört!)

Ministerialdirektor Naumann: Es ist zugegeben, daß zwei Kliniken für innere Krankheiten augenblicklich mangelhaft untergebracht sind. Die Unterrichtsverwaltung wird dafür sorgen, daß Besserung, soweit wie möglich, eintritt.

Abg. v. Arnim-Züsedom (k.): Die ganze Institution der Charité ist mustergültig, der Umbau nahezu vollendet. Wenn in dem alten Teil nicht alles neuzeitlichen Anforderungen entspricht, so ist das verständlich.

Abg. Cassel (Fr. Vp.): Die neuen Einrichtungen in der Charité sind auch mir als mustergültig bekannt.

Das Kapitel wird bewilligt. Es folgt das Kapitel „Höhere Lehranstalten“.

Abg. Sickert (k.): Die Stenographie ist gewiß auch für die Schule von Bedeutung. Andererseits ist es aber bedenklich, den Lehrstoff noch zu vermehren. Warten wir die Vereinheitlichung der Kurzschrift ab. Den gesunden Grundgedanken der Reformanstalten erkennen wir an, sie dürfen aber nicht die Totengräber des humanistischen Gymnasiums werden.

Abg. Heß (fk.): Jede Form der höheren Schulen hat ihre Vorteile, um die sie jede andere Form beneiden könnte. Wir bitten aber, dem humanistischen Gymnasium jetzt einmal Ruhe zu lassen. Recht sonderbare Verhältnisse scheinen beim Gymnasium in Essen zu herrschen. Dort verteilt man die Schüler nach der sozialen Stellung der Eltern in A- und B-Klassen. Die Schüler aus besseren Gesellschaftskreisen würden in jeder Weise bevorzugt. (Hört! Hört!)

Unterstaatssekretär Wever: Von den Vorgängen in Essen ist uns nichts bekannt. Die geschilderten Verhältnisse erscheinen aber so verwunderlich, daß wir kaum annehmen können, daß die Schilderung richtig ist. Sollte das der Fall sein, so würden wir die Vorkommnisse als eine Ungeschicklichkeit und Taktlosigkeit allerschlimmster Art bezeichnen müssen. (Beifall.)

Abg. Dr. Hintzmann (nl.): Unser höheres Schulwesen hat eine erfreuliche Entwicklung genommen, besonders auch die realen Anstalten, die den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechen. Die Einführung der Stenographie in den höheren Schulen kann erst erfolgen, wenn das Einheitssystem geschaffen ist. Bedauerlich ist, daß sich die Arbeiten so lange hinziehen. Der Redner fordert Aufklärung der heranwachsenden Jugend über die Gefahren, die ihr später begegnen: die Alkoholgefahr, die sexuelle Gefahr usw. Ein Viertel aller Berliner Studenten soll geschlechtskrank sein. (Hört! Hört!) Die Unterrichtsverwaltung muß sich diesem Gebiete mit besonderer Energie zuwenden. Sie wird sich den Dank des ganzen Volkes verdienen. (Beifall.)

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr.

Schluß 4¾ Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Aus Korfu. Diese Woche ist die letzte des gegenwärtigen Aufenthaltes des Kaiserpaares im Achilleion. Es folgt dann, wie bekannt, die Rückreise nach einer Begegnung mit dem italienischen Königspaare über Wien nach Berlin bezw. Potsdam. Der auf Korfu mit anwesend gewesene Prinz Oskar von Preußen hat die Insel bereits wieder verlassen und ist an Bord des Sleipner nach Italien gereist, auch die griechischen Herrschaften kehren jetzt nach Athen zurück. Die üblichen Ordens-Verleihungen bereiten den allgemeinen Abschied vor. — Von Berlin fährt das Kaiserpaar Himmelfahrt nach Wiesbaden.

Zur Reichsfinanzreform. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt: Die Lage ist bitter ernst. Die Finanzreform, die eine vom deutschen Volke mit größter Entschiedenheit geforderte unaufschiebbare Notwendigkeit bedeutet, ist trotz immer wiederholter Anläufe und Versuche während der letzten sechs Monate im Parlament nicht weiter gekommen. Im ganzen sind wir nicht wesentlich weiter als Anfang November. Der Sommer steht vor der Tür. Die Reform muß erledigt werden. Das Volk verlangt es vom Reichstag; das Ausland blickt mit Spannung auf uns. Die alsbaldige Erledigung ist zur nationalen Ehrensache geworden. Entzieht sich die Mehrheit des Reichstages dieser Aufgabe, so sind die Folgen unberechenbar. Die Beratung und Beschlußfassung der Finanzkommission hat nur das eine Resultat gezeitigt, daß es unmöglich ist, anstelle der Erbschaftsbesteuerung auf Kinder und Ehegatten einen entsprechenden Ersatz zu schaffen. Es ist zu verstehen, daß die Wenigen, die einer solchen Steuer widerstreben, den Versuch machen, einen Ersatz für sie zu finden. Dieser Versuch ist gescheitert. Damit ist zugleich die absolute Notwendigkeit gegeben, die Erbanfallsteuer festzuhalten und sie aller Schwierigkeiten und Widerstände ungeachtet zur Annahme zu bringen. Der Reichskanzler Fürst Bülow selbst scheint nicht des Glaubens gewesen zu sein, daß die Kommissionsbeschlüsse der ersten Lesung schon gefährliche und endgültige Entscheidungen werden könnten. Denn der Kanzler blieb den Kommissionsverhandlungen fern, obwohl er zur Teilnahme an ihnen von verschiedenen Seiten eindringlich aufgefordert worden war. Aber Zeit wird's in jedem Falle, daß der aufregenden Ungewißheit über die Reform nun bald ein Ende gemacht wird.

Maifeiern. Der erste Mai und die für diesen Tag von den Arbeitern in den großen Städten geplanten Versammlungen und Feiern haben unter dem miserablen Wetter, das sich eingestellt hatte, sehr gelitten. In Berlin und sonstwo in Deutschland war überall die Teilnahme geringer, wie sonst, erst die abendlichen Veranstaltungen waren besser besucht. Eine Resolution zu Gunsten des Achtstunden-Tages ward angenommen.

Das Herrenhaus und die Lehrer. Zu den Beschlüssen des Herrenhauses betreffend das Lehrerbesoldungsgesetz, hat der Berliner Lehrerverein in folgendem Dringlichkeitsantrage Stellung genommen: Der Berliner Lehrerverein bedauert die Beschlüsse des Herrenhauses zu dem Lehrerbesoldungsgesetz auf das lebhafteste. Denn 15 000 Landlehrer verlieren durch sie ihre Amtszulagen und 20 000 Lehrer werden in ihren Alterszulagen fühlbar herabgesetzt. Diese Schädigung müssen die Lehrer als eine unverdiente Zurücksetzung empfinden, weil die Sätze des Lehrerbesoldungsgesetzes noch nicht einmal das Notwendige, sondern das augenblicklich Erreichbare darstellen, weil das Herrenhaus bei anderen mittleren Beamtengruppen mit wesentlich höherem Diensteinkommen kein Kürzung vorgenommen hat, und weil durch jene Beschlüsse die Lehrer mit ihren unzureichenden Gehältern die Mittel dafür aufbringen sollen, daß auch leistungsfähigen Schulverbänden die Staatszuschüsse ungeschmälert erhalten bleiben. Der Lehrerverein erwartet darum von der königlichen Staatsregierung und dem Hause der Abgeordneten, daß sie eine Kürzung der vom preuß. Herrenhause beschlossenen Gehaltssätze nicht zulassen werde.

Das preußische Abgeordnetenhaus wird in der zweiten Hälfte dieser Woche die vom Herrenhause an den Besoldungsvorlagen vorgenommenen Aenderungen beraten. In den Alterszulagen will das Abgeordnetenhaus dem Herrenhause entgegenkommen, bei den Wohnungsgeldzuschüssen soll alsdann dieses nachgeben. Ob es sofort geschehen wird, ist jedenfalls fraglich.

Die Ausarbeitung eines Entwurfs für das neue Strafgesetzbuch, die eine Kommission seit dem Frühjahr 1906 beschäftigt, wird in allernächster Zeit zum Abschluß gelangen. Der Entwurf der zunächst keinen amtlichen Charakter trägt, sondern sich nur als der wissenschaftlich praktische Meinungsaustausch der Kommissionsmitglieder darstellt, wird laut Nat. Ztg. alsdann publiziert werden, um der Oeffentlichkeit Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben.

Bedingte Begnadigung bei Polizeistrafen. Die Hamburger Polizeibehörde hat eine beachtenswerte Neuerung eingeführt, durch die das Prinzip der bedingten Begnadigung auf Polizeistrafen ausgedehnt wird. Personen, die sich zum ersten Male eine Polizeistrafe zugezogen haben, werden von der Polizeibehörde benachrichtigt, daß die Vollstreckung der Strafe ausgesetzt wird, und daß ihre Erlassung in Aussicht steht, wenn der Betreffende sich innerhalb eines Jahres keine neue Polizeistrafe zuzieht.

Die Artisten protestieren gegen die neue preußische Stempelsteuer. Die Abgeordnetenhaus-Kommission hat beschlossen, den staatlichen Stempel für Lustbarkeiten, wie folgt zu erhöhen: Die Genehmigung der Orts-Polizeibehörde zum Betriebe eines Zirkus, eines nicht mit menschlicher oder tierischer Kraft bewegten Karussels, eines Kinematographen usw. soll einen Stempel von 10 ℳ unterliegen. Da außerdem meist noch kommunale Abgaben entrichtet werden müssen, wird die Sache also teuer.

Von der Invalidenversicherung. Der Erlös aus Beitragsmarken der Invalidenversicherungsanstalten hat für den Monat März 13,6 Millionen ℳ gegen 13,5 Millionen ℳ im gleichen Monate des Vorjahres betragen.

Aus den Schutzgebieten.

„Unser Vulkan.“ Der hundert Jahre stummgewesene „Große Kamerunberg“ in West-Afrika speit, wie mitgeteilt, jetzt wieder Feuer und Flamme. Das an ihm liegende deutsche Gouvernements-Gebäude in Buka ist als verloren anzusehen, weil es durch einen Riß von oben bis unten gespalten ist. Ueber dem Berge selbst steht eine Feuersäule, Ströme von Lava fließen herab.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 3. Mai. Der Nationalitäten-Hader in der habsburgischen Monarchie tritt bei jeder nur denkbaren Gelegenheit in die Erscheinung. Im Wiener Abgeordnetenhause richteten soeben die slavischen Abgeordneten an die Regierung die Anfrage, warum bei der Annahme des Vorschusses von 6 Millionen zur Entschädigung an die Türkei nur deutsche und ungarische Banken berücksichtigt wurden, und welche Schritte die Regierung tun will, um auch die Beteiligung der nicht-deutschen und ungarischen Banken zu sichern. — Die österreichische Regierung wird dabei sehr wenig tun können, usw Banken nicht leistungsfähig sind und über nennenswerte Kapitalien nicht verfügen, sintemal u. alldieweil die tschechischen, slavischen, polnischen nen, sintemal u. alldieweil die tschechischen, slavischen, polnischen Kapitalien nicht verfügen.

Holland. Haag, 3. Mai. Alle Meldung über eine Patenschaft des deutschen Kaisers und der deutschen Kaiserin sowie von einer Reise des Kaiserpaares nach dem Haag sind vollkommen unrichtig. Die Paten sind noch nicht bestimmt, werden aber aus dem engeren Familienkreise gewählt werden. Unter ihnen werden sich bestimmt befinden der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und die Herzogin von Albany, eine Schwester der Königin-Mutter.

England. London, 3. Mai. Der englische Finanzminister bekommt das Unterhaus des Parlaments zu der von ihm vorgeschlagenen Vermehrung der Einnahmen um jährlich 300 Millionen herum, und dabei ist sein Steuer-Bukett noch umfangreicher wie das deutsche. Neben Einkommen- und Grundsteuer-Erhöhung stehen höhere Abgaben für Spirituosen, Tabak, Zigarren, Automobile, Schank-Konzessionen usw. — Freilich hat man in England nicht die Schwierigkeit, wie bei uns, wo Reichs- und Landessteuern auseinanderzuhalten sind. Was man bei uns wohl sagen würde, wenn wie in England eine Klubsteuer hier eine Vereinssteuer vorgeschlagen werden sollte?!

Serbien. Belgrad, 2. Mai. Zwischen dem früheren Kronprinzen von Serbien und seinem königlichen Vater Peter I. ist eine heftige Spannung eingetreten. Der Ex-Kronprinz macht seinem Herrn Papa den Vorwurf, er habe ihm den Thron-Verzicht abgelockt unter der Vorspiegelung, es sei nur eine Scheinaktion. Aus Rache will der Prinz den Sturz seines Vaters durch eine Armee-Revolte herbeiführen.

Bulgarien. Sofia, 3. Mai. Bulgarien ist trotz erfolgter Anerkennung als Königreich durch die Mächte mit der Türkei noch immer nicht ganz im Reinen. Es hapert mit der Entschädigung für die Orient-Bahnen. Die Bahn-Gesellschaft besteht darauf, daß Bulgarien an dem zu beschließenden Schiedsgericht als Mitschuldner teilnimmt. Dies wird von Bulgarien entschieden abgelehnt. — Die feierliche Krönung zu Sofia soll noch imlaufe dieses Monats in Anwesenheit von

Vertretern sämtlicher europäischer Staatsoberhäupter erfolgen. Unmittelbar nach der Krönung wird der König eine Rundreise an die europäischen Höfe antreten.

Persien. Täbris, 3. Mai. In Täbris in Persien ist seit dem Einmarsch der Russen die Ruhe wieder hergestellt, dagegen herrscht im übrigen Lande große Aufregung, und am liebsten zögen alle Parteien gemeinsam gegen die Eindringlinge. Es scheint aber doch nicht so, als ob es zu einem Widerstand kommen sollte.

Venezuela. Paris, 3. Mai. Aus Venezuela melden Pariser Zeitungen, alles sehne sich dort nach Cipriano Castro, denn unter dem heutigen Präsidenten Gomez sei die Mißwirtschaft weit ärger wie früher. — Ist's Wahrheit oder Dichtung?

China. Peking, 2. Mai. Unter großem Gepränge wird jetzt in China die Leiche des im Vorjahre verstorbenen Kaisers Kwangsy von Peking nach Hsilings übergeführt. Die Reise wird drei Tage in Anspruch nehmen, die mit gelber Seide verhüllte Bahre wird von 128 Trägern, die sich stundenweise ablösen, getragen. Der Regent Prinz Chun, viele Würdenträger etc. folgen dem Sarge auf dem ganzen Wege nach. Die Ruhe ist ungestört.

Unter dem neuen Sultan.

Der neue Sultan Mohammed V. hat sich feierlich für einen freiheitlichen Herrscher erklärt, der alle seine Anordnungen nur im Einvernehmen mit seinen Ministern treffen will, von denen er auch vollste Offenheit und Freimütigkeit fordert. Andererseits betonte Mohammed, daß er auch von dem Bewußtsein seiner Würde durchdrungen sei und streng darauf halten werde, daß ihm der gebührende Respekt bezeigt werde. Das setzt er natürlich auch bei seinen Ministern voraus

Abgesehen von den noch immer nicht erstickten Wirren und Christen-Metzeleien in der kleinasiatischen Türkei, herrscht im Reiche des Sultans Ruhe, die zu der Hoffnung berechtigt, daß sich das vielgeprüfte Land endlich erholen und zu frischer Blüte gelangen werde.

Der Ex-Sultan Abdul Hamid befindet sich im festen Gewahrsam in der Villa Allatini in Saloniki. Es wird indessen seine Ueberführung nach Monastir erwogen. Die Gründe dieser Maßregel sollen in der feindlichen Haltung der Bevölkerung Salonikis gegen Abdul Hamid liegen, die es den Wachen schwer macht, den Gefangenen vor nächtlichen Anschlägen zu schützen. Die Jungtürken wollen dem Exsultan also nicht heimlich den Tod geben, wie es in ähnlichen Fällen im Orient nichts gerade Seltenes ist. Sie scheinen also keinen Grund zu haben, den Entthronten noch irgendwie zu fürchten, obgleich der türkische Militärattaché in Paris über den Entthronten äußerte: Er ist ein außergewöhnlicher Mensch, ich bin sicher, sein Hirn arbeitet auch jetzt neue Intriguen aus — In der Villa Allatini bewohnt Abdul Hamid das zweite Stockwerk, in der ersten Etage hausen seine Wächter. Abdul Hamid ließ sofort nach seiner Ankunft das Badezimmer und andere intime Nebenräume auf Kosten des Magistrats von Saloniki umbauen. Ob der aber zahlen wird, fragt sich; denn es ist kaum zu glauben, wie wenig Federlesens Jung- und Alt-Türken mit ihrem abgesetzten früheren Sultan machen.

Unser Generaloberst Frhr. v. d. Goltz äußert sich sehr anerkennend über die erste, glücklich überstandene Kraftprobe des Jungtürkentums. Geeignetere Männer als die Führer des Jungtürkentums konnten für die Aufgabe nicht gefunden werden. Sie haben ihre Sache gut gemacht und werden auch alle noch kommenden Hindernisse zu beseitigen wissen.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 4. Mai.

** **(Das neue 25 Pfg.-Stück)** wird nun auch bald neben dem hübschen Dreimarkstück in den Portemonnaies klappern. Es hat reichlich lange gedauert, ehe sich die berufenen Instanzen über die Gestalt des jüngsten Münzstückes, das ja nicht nur den materiellen Ansprüchen, sondern auch dem Schönheitssinn genügen soll, einigen konnten. Nachdem jetzt aber der Bundesrat seine Zustimmung zu der neuesten numismatischen Schöpfung erteilt hat, kann der Guß oder richtiger die Prägung beginnen. Das neue Geldstück wird sich zweifellos schnell einbürgern, denn es kommt einem weit und breit empfundenen Bedürfnis nach. Der Zwischenraum vom Zehnpfenniger bis zum Fünfziger, oder zur „halben Mark", wie jetzt der offizielle, allerdings sehr wenig gebrauchte, Name lautet, war zu groß, um nicht als Lücke empfunden zu werden. Diese Lücke wird durch das 25 Pfg.-Stück in wünschenswerter Weise ausgefüllt. Hoffentlich wird die Prägung in solchem Umfange betrieben, daß die 25er schneller auch in die Kleinstadt und auf das platte Land gelangen, als es mit den neuen Talern der Fall war.

** **(Anmeldepflicht beim Umzuge.)** Jedes Jahr versäumen viele Mieter, die ihre Wohnung wechseln, der Feuerversicherungsgesellschaft — bei welcher sie ihr Mobiliar versichert haben — hiervon Mitteilung zu machen; nach den allgemeinen Versicherungsbedingungen ruht aber in solchem Falle jede Entschädigungsverpflichtung der Gesellschaft — auch wenn die Prämie bezahlt ist — so lange, bis die Ummeldung erfolgt ist. Im eigenen Interesse möge also jeder einige Tage vor dem Umzuge demjenigen Vertreter, an welchen er seine Prämie bezahlt, per Postkarte mitteilen, an welchem Tage er seine Wohnung wechselt und wohin er sie verlegt; nur dadurch bleibt seine Versicherung in Kraft.

** **(Steuerfreiheit und Unterstützung bei militärischen Uebungen.)** Die Angehörigen der zur Uebung eingezogenen Landwehrleute und Reservisten haben Anspruch auf Unterstützung, und zwar die Ehefrau 30 pCt. des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Personen und für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 pCt. Die Gesamtunterstützung darf 60 pCt. nicht übersteigen. Die Reserve- und Landwehrleute genießen während der Zeit der Uebung Steuerfreiheit.

** **(Stellen für Militär-Anwärter)** im Bezirk des 7. Armeekorps. Ahaus, Stadtverwaltung: Wegewärter, 1000 Mark Gehalt. — Bochum, Zentralgefängnis: Gefangenaufseher, 900 bis 1500 Mark Gehalt. — Castrop, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 6 bis 15 Pfg. für die Seite Schreibwerk. — Dortmund, Amtsgericht: 5 Kanzleigehilfen, 6 bis 16 Pfg. für die Seite Schreibwerk. — Emsdetten, Amt: Verwaltungsgehilfe, 900 bis 1200 Mark Gehalt. — Gütersloh, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 6 bis 15 Pfg. für die Seite Schreibwerk. — Hamborn (Rhld.), Bürgermeisteramt: 2 Polizeisergeanten für den Nachtdienst, 1500 bis 2100 Mark Gehalt. — Hagen, Oberbürgermeister: einige Schutzmänner für den Tages- und Nachtdienst, 1260 bis 1830 Mark Gehalt. — Kamen, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 6 bis 15 Pfg. für die Seite Schreibwerk. — Lünen, Realprogymnasium, Schuldiener, 1200 Mark Gehalt. — Stadt Moers, Polizeiverwaltung: Polizeisergeant, 1500 bis 2100 Mark Gehalt. — Sterkrade, Bürgermeisteramt: Bürgermeistereisekretär, 2100 bis 2700 Mark Gehalt. — Sterkrade, Bürgermeisteramt: Verwaltungssekretär, 1650 bis 2550 Mark Gehalt. — Unna, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 6 bis 16 Pfg. für die Seite Schreibwerk. Warendorf, Amtsgericht: Kanzleigehilfe, 6 bis 15 Pfg. für die Seite Schreibwerk.

** **(Postalisches.)** Was die Post als „Drucksache" ansieht, wird von Jahr zu Jahr den Fortschritten der Technik vom Reichspostamt entsprechend festgestellt. Die wichtigste Aenderung ist, daß Vervielfältigungen mit der Schreibmaschine nicht mehr als Drucksachen gelten. Gegen die Drucksachen-Taxe werden nämlich befördert: Alle durch Buchdruck, Kupferstich, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Metallographie, Photographie, Heliographie, Papyrographie, Chromographie oder ein ähnliches mechanisches Verfahren vervielfältigten Gegenstände, die nach ihrer Form und sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sind.

** **(Der Westfälische Städtetag,)** der in diesem Jahre in Minden stattfindet, wird voraussichtlich erst Anfang Juli, nicht am 11. und 12. Juni, wie früher gemeldet, abgehalten werden.

** **(Der dritte Bannerkampf)** der höheren Lehranstalten Westfalens findet am 4. August in Münster statt. Das Wettturnen umfaßt Uebungen an zwei Geräten und drei volkstümliche Uebungen. Als Geräte kommen Reck, Barren und Pferd, als volkstümliche Uebungen 1. 100-Meter-Lauf, 2. Weithochspringen oder Stabhochspringen, 3. Schleuderballweitwerfen oder Schlagballweitwerfen in Betracht. Als Wettspiel wird diesmal nur das Schlagballspiel ohne Einschenker zugelassen. Die siegende Anstalt erhält als Wanderpreis ein von dem Zentralausschuß für Volks- und Jugendspiele gestiftetes Schenkendorff-Ehrenschild. Für die Zahl der Wetturner ist wiederum die Schülerzahl, die sich am Kampfe beteiligenden Klassen (bei den Vollanstalten 8 pCt. der Klassen von U2 bis O1, bei den Nichtvollanstalten 12 pCt. der Klassen O3 und U2) maßgebend, jedoch darf keine Mannschaft der Vollanstalten weniger als 8, der Nichtvollanstalten weniger als 6 Schüler betragen. Das Banner der Vollanstalten errang im vergangenen Jahre in Hamm die Oberrealschule in Dortmund, das der Nichtvollanstalten zum zweiten Male die Realschule in Haspe.

** **(Oeffentlicher Wetterdienst.)** Am 1. Mai wurde der Wetterdienst wieder aufgenommen. Die im vorigen Jahre getroffene Einrichtung, daß Interessenten auf Verlangen die Wettervorhersage gegen eine Einzelgebühr von 10 Pfg. zugesprochen wird, bleibt auch in diesem Jahre bestehen. Ferner werden die Landbriefträger über die für den betreffenden Tag gültige Wetterprognose auf Befragen Auskunft erteilen, doch darf eine solche Auskunft als eine amtliche nicht betrachtet werden.

** **(Heringsfang in Eimern.)** Die Heringe sind streckenweise im Nordostseekanal jetzt so dicht, daß sie, wie behauptet wird, gegenwärtig bequem in Eimern herausgeschöpft werden können. Dann wird auch wohl die andere Meldung nicht stimmen, in den letzten Jahren sei die im Kanal vorhanden gewesene Heringsmenge viel geringer wie sonst gewesen.

** **(Der Verband deutscher Post- und Telegraphen-Unterbeamten)** wird in der Zeit vom 12. bis 16. Mai in Berlin seinen ersten Verbandstag abhalten. Seit dem kurzen Bestehen (derselbe wurde im Vorjahre gegründet) zählt der Verband jetzt schon über 75 000 Mitglieder und ist die größte Beamtenorganisation im Deutschen Reiche.

** **(Ueber unsere Volksbibliothek)** heißt es in dem Verwaltungsbericht für den Kreis Hörde pro 1908: Die Bibliothek hat einen Bestand von 1937 Werken, die allen Zweigen der Literatur angehören. Neubeschafft konnten im Berichtsjahr 141 Bücher werden, geschenkt wurden 44 Bände, und zwar 10 Schriften vom Kreise, die anderen von Bürgern der Stadt. Die Stadt hat im ganzen 315 Mark für Bibliothekszwecke verausgabt. Die 405 Leser sind teils Beamte, teils Arbeiter, teils Gewerbetreibende. 95 Prozent der Gesamtzahl gehören zum Verbande der Stadt Schwerte, 5 Prozent verteilen sich auf die Ortschaften Lichtendorf, Geisecke, Holzen und Wandhofen. Insgesamt wurden 6 508 Bücher gelesen, gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 16½ Prozent. Jedes Buch wechselte drei- bis viermal. 6Bücher gingen verloren, 2 wurden ersetzt. 30 Werke wurden eingebunden, eine größere Anzahl ist noch reparaturbedürftig. Im Juli war das Institut geschlossen. Die stärkste Benutzung hat der Monat Februar aufzuweisen. Ein weiterer Ausbau der Bücherei ist in Rücksicht auf die große Zahl der Leser unbedingt notwendig.

** **(Personalie.)** Der Polizeischüler Michel von hier wurde von der Amtsversammlung des Amtes Aplerbeck zum Polizei-Sergeanten nach Aplerbeck gewählt.

** **(Bahnpersonalien.)** Herr Lokomotivheizer Lange aus dem Klusenweg hierselbst ist unter Ernennung zum Lokomotivführer nach Holzwickede versetzt worden. Herr Schlafwagenkontrolleur Füllberg von hier wurde in gleicher Eigenschaft nach Köln versetzt.

** **(Gewerbebank.)** Wir machen die Mitglieder der Gewerbebank auf die heute abend 9 Uhr im Hotel Sternberg (Jungesblut) stattfindende Generalversammlung nochmals aufmerksam. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Geschäftsbericht, 2. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinnes, sowie Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats, 3. Neuwahl für die statutengemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, 4. Neuwahl für ein vorzeitig ausgeschiedenes Mitglied des Aufsichtsrates, 5. Bericht über die gesetzliche Revision, 6. Verschiedenes.

** **(Der Bund ehem. Studierender der Kgl. höh. Maschinenbauschulen)** begeht am 8. und 9. Mai in Hagen i. W. seinen 2. Bundestag. Trotz einjährigen Bestehens kann der Bund jetzt schon auf die stattliche Anzahl von 750 Mitgliedern sehen. Die Verhandlungen, die sehr umfangreich und von großer Bedeutung für die Bundessache sind, finden ihre Erledigung Samstag, 8. abends und Sonntag, 9. Mai, morgens im Hotel Glitz in Hagen. Der Sonntagnachmittag ist für einen Ausflug nach der für die Studierenden der Kgl. höh. Maschinenbauschulen geradezu historisch gewordenen Hohensyburg ausersehen, woselbst ein Gartenkonzert und gegen 5 Uhr ein Festkommers mit Damen stattfindet. Gefällige Anfragen erledigt die Geschäftsstelle in Essen-Ruhr, Bahnhofstraße 110 I.

** **(Für unsere morgige Frühjahrs-Kirmes)** wird bereits eifrig gerüstet. Mit dem Aufbau der Budenstadt sind die Unternehmer sowohl auf dem Marktplatz wie auch auf dem Wilhelmsplatz seit gestern beschäftigt. Selbstverständlich stellt auch unsere liebe Jugend ihre Kräfte gern in den Dienst der „guten Sache" und ist mit löblichem Eifer dabei, aufbauen zu helfen. Auch in den verschiedenen Lokalen unserer Stadt sind große Vorbereitungen für den morgigen Festtag getroffen. Konzerte, Künstler-Vorstellungen, Tanzvergnügungen und dergleichen mehr werden übergenug geboten. Hoffentlich hält Jupiter pluvius, der heute so ausgezeichneter Laune ist, auch morgen seine Schleusen geschlossen und beeinträchtigt die allgemeine Festfreude nicht. Die in vorliegender Nummer veröffentlichten Kirmes-Inserate seien auch an dieser Stelle noch besonderer Beachtung empfohlen.

** **(Durchgebrannt.)** Um eine Erfahrung reicher ist ein Anwohner der Beckestraße geworden, dem vorgestern ein junger Mann mit Hinterlassung einer nicht unbeträchtlichen Kostschuld ausrückte. Wohin der Ausreißer, der bereits längere Zeit dort gewohnt hatte und das allgemeine Vertrauen genoß, seine Schritte gelenkt hat, ist noch nicht ermittelt.

** **Westhofen,** 4. Mai. (Volksbibliothek.) Bei einem Bestande von 1215 Bänden, die sich auf die einzelnen Gattungen verteilen, wurde die Bibliothek im Jahre 1908 von 213 Personen benutzt. 192 Leser wohnen in Westhofen, 15 in Garenfeld, 4 in Holzen und 2 in Wandhofen. Im ganzen wurden 3665 Bücher gelesen, vorwiegend Werke belletrischen Inhalts, daneben aber auch recht viele geschichtliche Bücher und Reisebeschreibungen. Jedes Buch wechselte dreimal. Im August blieb die Bücherei geschlossen. Die stärkste Inanspruchnahme zeigte der Monat März. Seitens des Kreises wurde die wertvolle Literaturgeschichte von Bartels geschenkt.

** **Holzen,** 4. Mai. (Besitzwechsel.) Herr Brotkutscher Dröge erwarb von der Holzener Baugesellschaft das mittlere der von dieser Gesellschaft im vorigen Jahre am Rosenweg neuerbauten drei Häuser. Der Kaufpreis beträgt, wie wir hören, 26 000 Mark.

** **Schüren,** 3. Mai. (Selbstmord.) Gestern hat sich der Invalide Lünnemann in seiner Wohnung, Erlenbachstraße 75, an einem Bettpfosten erhängt. L. ist jedenfalls ein Opfer des Alkohols geworden, da er dem Trunk übermäßig ergeben war.

(—) **Hennen,** 3. Mai. Gestern hielt die hiesige Ortskrankenkasse im Lokale des Wirts Wilhelm Kirchhoff-Lehmuser eine zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Zunächst wurde die Jahresrechnug geprüft und in allen Teilen für richtig befunden. Sie schließt ab in Einnahme mit 11 452,02 Mk., in Ausgabe mit 10 843,01 Mk.; mithin 609,01 Mk. Bestand. Dem Rendanten, Herrn Hubbert, wurde Entlastung erteilt. Dem Reservefonds konnten im vorigen Jahre 300 Mark zugeführt werden. Darauf wurde zur Aerztewahl geschritten. Nach langer Aussprache beschloß die Versammlung einstimmig, vom 1. Januar 1910 ab freie Aerztewahl einzuführen. Es sollen 4 Aerzte, und zwar je ein Arzt aus Hennen, Schwerte, Iserlohn und Langschede an der Kasse angestellt werden. Der Vorstand und vier aus der Versammlung gewählte Herren werden die in Betracht kommenden Aerzte auswählen.

---

50. Westfälischer Provinziallandtag.

Münster i. W., 2. Mai.

Der Westfälische Provinziallandtag trat heute mittag 1 Uhr im großen Saale des Landeshauses zu seiner 50. Tagung zusammen. Der Landtagskommissar der Staatsregierung, Oberpräsident Staatsminister Frhr. von der Recke und von der Horst eröffnet den Landtag mit der Verlesung der Eröffnungs- und Begrüßungsrede, in der er den Mitgliedern des Hauses und deren Vorgängern den staatlichen Dank zum Ausdruck brachte für das reiche Maß von Arbeit und Fürsorge, welches sie in der langen Spanne Zeit dem Wohl der gemeinsamen Heimat gewidmet haben.

Von den Vorlagen, so führte der Redner weiter aus, verdient die Einführung des Wanderarbeitsstättengesetzes besondere Beachtung. Die mit Unterstützung der Provinz bereits bestehenden, auf freiwilligen Leistungen von Kreisen und Vereinen beruhende Organisation zur Verpflegung und Arbeitsvermittelung armer Wanderer soll nunmehr unter finanzieller Beihilfe des Staates ausgebaut und zu einer kommunalen Aufgabe der Provinz und der Kreise erhoben werden. Aus der Uebersicht über die Finanzen der Provinz werden Sie ersehen, daß die Provinzialverwaltung bestrebt ist, das finanzielle Gleichgewicht auch ohne Erhöhung der Provinzialsteuern während der jetzt noch vorhandenen wirtschaftlichen Depression aufrecht zu erhalten. Ueber die gleichmäßige Regelung des gesamten landwirtschaftlichen Winterschulwesens ist nunmehr zwischen dem Provinzialausschuß und der Landwirtschaftskammer eine Einigung erzielt, die Ihnen die Annahme der vorgeschlagenen Organisation ermöglichen wird.

Der Altersvorsitzende, Frhr. von Lilien-Opherdicke, brachte vor Eintritt in die Verhandlungen ein Kaiserhoch aus. Zum Vorsitzenden und zum stellvertretenden Vorsitzenden wurden Exz. Frhr. Dr. von Landsberg-Steinfurt und Oberbürgermeister Dr. Schmieding-Dortmund durch Zuruf wiedergewählt.

Der Vorsitzende widmete dem seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglied des Landtages und des Provinzialausschusses Wethmar gent. Astkappenberg einen Nachruf und gedachte alsdann des vor einiger Zeit erfolgten Todes des früheren Landeshauptmanns der Provinz Westfalen, Geh. Rat Overweg. Das Haus erhob sich zu Ehren des Verstorbenen. Darauf gibt der Vorsitzende die imlaufe des Jahres eingetretenen Veränderungen zum Provinziallandtag bekannt.

In der sich unmittelbar anschließenden ersten Plenarsitzung wird die Wahlvorbereitskommission glatt gebildet. In einer nach 20 Minuten folgenden zweiten Sitzung werden weitere Kommissionswahlen erledigt. Bei der Vorlage „Eingabe des Bürgervereins zu Vörde wegen Abänderung der Landgemeindeordnung" bringt Abg. Buschhaus-Hagen einen Antrag ein: „Der Provinziallandtag möge bei der Königl. Staatsregierung dahin vorstellig werden, daß die Westfäl. Landgemeindeordnung dahin geändert wird, daß die Amtmänner von der Amtsversammlung auf 12 Jahre gewählt und die Gemeinderatssitzungen öffentlich geführt werden" und bewirkt mit Unterstützung weiterer Abgeordneten, daß die Materie demnächst ohne vorherige Kommissionsberatung in einer der nächsten Sitzungen direkt vor das Plenum kommt. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 103 — Dienstag den 4. Mai 1909 — 41. Jahrg.

Zweites Blatt.

Die allgemeine Steuersuche.

Es ist interessant, daß außer Deutschland alle diejenigen Staaten die als die wohlhabendsten gelten, zu gleicher Zeit mit uns daran denken müssen, ihre Einnahmen in Folge der ununterbrochen steigenden Ausgaben zu erhöhen. Die französische Republik führt zu diesem Zwecke eine direkte Einkommensteuer, die sie nicht besaß, und die im Lande der Rentiers, wie man Frankreich wohl nennen kann, auch äußerst unbeliebt ist, ein; gern hat das Ministerium Clemenceau sich nicht an diese Neuerung herangewagt, aber wie die Dinge liegen, blieb nichts Andres übrig. In England ist soeben ein Defizit von über 300 Millionen nach deutschem Gelde festgestellt worden, und der Finanzminister hat dem Parlament angekündigt, daß neue Steuer-Entwürfe nicht auf sich warten lassen werden, zumal die Ausgaben in Folge der gewaltigen neuen Flottenbauten noch immer weiter sich vermehren werden. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hatten noch vor fünf, sechs Jahren einen Steuer-Ueberschuß von hundert Millionen im Jahre. Heute stehen auch sie vor dem Defizit. Man will abwarten, was der neue Zolltarif einbringen wird. Reichen die aus diesem fließenden Summen nicht aus, so sollen die Erbschaften mit einer erheblichen Belastung versehen werden. Andere Stimmen sprechen für eine Einkommensteuer, doch ist für dieselbe keine rechte Sympathie vorhanden.

Es ist kein Zufall, daß die vier wohlhabendsten und mächtigsten Staaten der Erde zur gleichen Zeit zum selben Resultat in ihrer Entwickelung kommen, bei dem andere Länder längst standen. Rußland, Italien, Oesterreich-Ungarn haben seit Jahren viel mehr Lasten, wie die erstgenannten Großmächte, sie sind aus den Finanz-Operationen, von welchen sich Deutschland, Frankreich, England und Nord-Amerika geraume Zeit fernhalten konnten, überhaupt nicht herausgekommen.. Der Grund für die starke Steuer-Erhöhung liegt zum erheblichen Teil in der Steigerung der Wehrkraft, aber doch bei weitem nicht ausschließlich. Die Sozial-Reform, zu welcher die Kosten für die Arbeiter - Hinterbliebenen - Versicherung noch hinzukommen, verursacht bei uns und bei England, das damit seit dem Anfang 1909 ebenfalls vorgegangen ist, erhebliche Mehrausgaben, die innere Staatsverwaltung und die Erhöhung der Beamtengehälter beansprucht bedeutende Summen, die Kolonien stellten ihre Ansprüche, die sich nunmehr, nach Abschluß der südwestafrikanischen Expedition aber doch erheblich ermäßigen werden, und endlich kamen die beträchtlichen Zollausfälle bei dem Rückgange der Konjunktur. Allen Mächten sind die Waffenrüstungen, Kolonialausgaben und Einnahme-Verminderungen gleich, keine aber wird ernstlich daran denken können, ihre Wehrkraft in dieser Periode der allgemeinen Spannung zu schwächen.

Man wäre versucht, an die Idee der englischen Regierung wegen einer Einschränkung der Rüstungen zu denken, die aber selbst wenn, was Voraussetzung ist, alle Staaten sich daran beteiligten, zu keinem wirklich hervorragenden Ergebnis führen könnten. Denn England hat schon so viele Kriegsschiffe, Nord-Amerika und Japan bauen so viele Schiffe, daß sie die Dinge aus ganz anderen Augen ansehen können, wie wir, die wir zudem zwischen Frankreich, England und Rußland stecken. Keine andere Großmacht befindet sich in dieser Lage, und darum kann es uns gar nichts nützen, wenn England ein paar Schiffe weniger baut, es bleiben immer noch viel zu viel gegenüber uns.

Mit dem Notwendigen muß man sich abfinden. Das sieht heute auch der deutsche Reichstag ein, und darum wird er, mag es nun noch längere oder kürzere Zeit dauern, auch zum Abschluß der Reichs-Finanzreform kommen. Es ist ja doch keineswegs gesagt, daß alle neu bewilligten Steuern nun für immer und ewig bleiben müssen. Allerdings, es ist sehr selten, daß einmal bewilligte Steuern ohne Ersatz wieder aufgehoben werden, aber wir dürfen doch erwarten, daß andere Zeiten kommen und an die Stelle der sinkenden Zoll-Einnahme wieder steigende Summen treten.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 3. Mai. Verschwunden sind von hier zwei Mädchen. Das achtzehnjährige Dienstmädchen Selma Dreyer, welches bei einer Herrschaft in der Bergstr. bedienstet ist, stammt aus Vorhalle und hielt sich dort während des Sonntags, 25. April, bei ihren in der Lindenstraße wohnenden Eltern auf. Abends verließ sie das elterliche Haus, kam aber nicht bei ihrer Herrschaft an. Alle Recherchen waren bisher erfolglos. — Ebenfalls vermißt wird seit dem 28. v. Mts. die sechzehnjährige Lina Kruse aus Boele, Schwerterstraße. Das Mädchen ging am Mittwoch morgen wie gewöhnlich zu seiner Arbeitsstelle, der Textilindustrie, wo es bis 7 Uhr abends arbeitete. Seit dieser Zeit ist es nicht mehr gesehen worden.

* **Lütgendortmund,** 3. Mai. Das Gauturnfest des Hellweg-Märkischen Turngaues findet am 12. und 13. Juni hier statt. Seit Wochen wird schon an der Herrichtung eines geeigneten Festplatzes gearbeitet, wozu der seitherige Kersten'sche Sportplatz ausersehen ist. Freiquartier für die Wettturner, die bereits am Samstag abend hier eintreffen, wird seitens der Bürgerschaft in ausreichender Zahl zur Verfügung gestellt. In dem über 1000 Personen fassenden Specht'schen Saale wird am Vorabend ein Komers abgehalten, für den hübsche Vorführungen in Aussicht genommen sind. Am Sonntag von früh 6 Uhr an findet das Wettturnen statt, um ½12 beginnt der Festzug, abends Ball. Bei den günstigen Bahnverbindungen ist, gutes Wetter vorausgesetzt, ein großer Besuch von auswärts zu erwarten.

* **Oberhausen,** 2. Mai. (Verhängnisvoller Diebstahl.) Ein in Alstaden wohnhafter Bergmann wurde in eine Untersuchung wegen Diebstahls verwickelt. Das nahm sich der Mann so zu Herzen, daß er von Verfolgungswahn befallen wurde. Der Zustand verschlimmerte sich derart, daß der Mann der Irrenanstalt Grafenberg überwiesen werden mußte.

* **Hattingen,** 3. Mai. In dem Steinbruche von Lappe in Nierenhof wurden drei Arbeiter durch hereinbrechende Felsmassen verschüttet. Während 2 sich wieder frei zu machen verstanden, hat der dritte, ein Italiener Namens Warbrich, seinen Tod gefunden.

* **Essen,** 3. Mai. Erweiterungen am Hauptbahnhof. Um die auf dem Hauptbahnhof bestehenden Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Personenverkehrs einigermaßen zu beheben, sind seitens der königl. Eisenbahndirektion bedeutende Erweiterungen auf dem Gelände des Hauptbahnhofes beabsichtigt.

* **Düsseldorf,** 3. Mai. Der Schuhmachermeister Schroers-Elberfeld wurde als er seine in Eller wohnende Schwester besuchen wollte, zwischen Eller und Hilden von zwei unbekannten Männern überfallen und durch zwei Revolverschüsse in den Kopf erheblich verletzt. Er wurde seiner Barschaft sowie seiner Taschenuhr beraubt. Die Ermittelung nach den Tätern werden mit Polizeihunden angestellt.

* **Wiedenbrück,** 3. Mai. (Einen teuren Freundschaftsdienst) leistete der Landwirt M. in O. (Kr. Wiedenbrück) dem Landwirt L. in demselben Orte. Aus Gefälligkeit ließ M. seine Pferde als zweites Gespann vor eine Dreschmaschine spannen, die nach der Besitzung des L. gebracht werden sollte. Hierbei wurde ein Knecht von einem der M.'schen Pferde geschlagen, er erlitt einen Schädelbruch, der ihn dauernd arbeitsunfähig machte. Der Knecht klagte gegen den Landwirt M. als Tiehalter auf Ersatz der Heilkosten usw. und auf Zahlung einer jährlichen Rente von 900 M. Der Beklagte wurde auch vom Landgericht Bielefeld gemäß dem Klageantrag zur Zahlung verurteilt. Das Oberlandesgericht Hamm entschied ebenfalls zu ungunsten des beklagten Landwirts. Ueberaus interessant und lehrreich für jeden Tierhalter ist die Urteilsbegründung, in der u. a. ausgeführt wird, das sich der Beklagte im Unrecht befinde, wenn er behaupte, daß zurzeit des Unfalls nicht er sondern der Landwirt L. (dem er die Pferde geliehen hatte) Tierhalter im Sinne des § 833 B.-G.-B. gewesen sei. Nach der Judicatur des Reichsgerichts höre jemand erst dann auf, Tierhalter zu sein, wenn er sich der tatsächlichen Herrschaft über das Tier entäußere und es einem anderen zu dessen eigenem selbständigen Gebrauch überlasse und dieser das Tier, wenn auch nur vorübergehend, in seinem Betriebe einstelle. Ob die Ueberlassung eine entgeltliche oder unentgeltliche sei, sei dabei gleichgiltig. Bei einem Vorspanndienst, wie ihn der Beklagte dem Landwirt L. geleistet habe, gehe aber die Gewalt und die Herrschaft über die hierzu benutzten Pferde nicht auf den über, in dessen Interesse der Vorspann geleistet werde. Lediglich die Arbeitskraft der Pferde habe der Beklagte im Interesse de L. verwandt, die tatsächliche Herrschaft über die Pferde sei nach wie vor bei ihm verblieben. Der Beklagte hafte daher als Tierhalter für den dem Kläger durch den Schlag des Pferdes zugefügten Schaden. Seine Berufung sei demnach zurückzuweisen. Dem Landwirt M. kommt also der lediglich aus Gefälligkeit geleistete Vorspanndienstt recht teuer zu stehen.

* **Köln,** 3. Mai. (Vermächtnis.) Der Rentner Heinr. Coblenz hat sein gesamtes Vermögen der Stadt Köln vermacht unter der Bedingung, daß es mit der Stiftung seines Bruders in Höhe von 300 000 Mark zusammen den Grundstock für ein Asyl für altersschwache Personen bilden solle. Dieses Vermögen

---

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemstede.

54] (Nachdruck verboten.)

„Wenn ich öffentlich als Deine Frau gelten soll", fuhr sie fort, „dann will ich nicht, daß Du, daß Deine Mutter und Schwestern sich meiner zu schämen brauchen; ich muß noch vieles lernen. Bringe mich denn irgendwo hin, wo ich die Gelegenheit dazu habe, in ein Pensionat oder in eine Familie, wie Du willst. Und nach einem Jahr zum Beispiel ist es schon halb vergessen, daß ich bei Deiner Schwester als Magd war, dann holst Du mich ab, und ich werde Dir ein gutes und verständiges Frauchen sein. Ich verspreche es Dir! Ich weiß es, Du wirst mich nicht mehr so behandeln wie früher, wenn ich mehr verstehe."

„Aber ich will Dich nicht anders haben, wie Du bist!"

„Dann ist es Dir auch nicht ernst gemeint, dann bin und bleibe ich Dir weiter nichts als ein Modell!"

Er schwieg; er war im harten Kampf mit sich selbst. Wenn er nachgab, so brach er mit seiner Vergangenheit, so mußte er seine Rosa-Marina daran geben, und doch überkam ihn zum erstenmal ein schwaches Gefühl seiner Verantwortlichkeit; er sah ein, daß er die gewöhnlichen Pflichten eines Mannes auf sich genommen hatte, daß das Mädchen, dem er seinen Namen gegeben hatte, das Recht hatte, so zu sprechen.

„Rose-Marie", sagte er, nachdem er eine Weile geschwiegen, „Du überrumpelst mich; ich muß darüber noch länger nachdenken."

Sie sah ihn traurig an. „Wenn Du darüber noch nachdenken mußt, so ist das ein Beweis, daß Du Dir nichts aus Deiner Frau machst."

„Ich kann mich nicht so plötzlich entschließen. Morgen oder übermorgen wirst Du Näheres von mir hören."

„Ja, aber wie? Uebermorgen soll ich ihr alles sagen!"

„Nun gut denn, morgen abend! Ich komme nach acht Uhr und Du öffnest mir die Türe, dann stecke ich Dir einen Brief in die Hand. Dieses heimliche Getue ist mir ein Greuel!"

Sie gingen eine Weile fort, bis sie an eine belebte Querstraße kamen.

„Ich gehe hier ab", sagte Marie, sich links wendend.

„Weshalb? Ich werde Dich begleiten."

„Nein, laß das lieber. Man könnte uns wieder zusammen sehen."

„Nun, wie Du willst. Bis morgen! Gib mir die Hand zum Abschied."

Sie legte ihre Hand in die seine; er hielt sie fest. „Noch ein Wort: war Charlotte sehr unfreundlich?"

„O nein; sie war ganz gut und herzlich, sie hat ja recht von ihrem Standpunkt."

„Bis morgen also!"

„Ja, bis morgen!"

Sie entfernte sich rasch. Frank blieb einen Augenblick stehen, dann folgte er ihr von weitem. Ohne nach links oder rechts sich umzuschauen, ging sie schnell durch die belebteren Straßen und über die Amstelbrücke. Als sie von dort über die menschenleere Neue Herrengracht ging, bemerkte sie, daß jemand ihr folgte.

Sie beschleunigte ihre Schritte; aber der hinter ihr war, ging noch schneller, bis er sie eingeholt hatte. Plötzlich fühlte sie, wie jemand sich ihr näherte.

„Feinsliebchen!"

Rasch wehrte sie den Zudringlichen ab und rief: „Macht, daß Ihr fortkommt! Ich habe nichts mit Euch zu schaffen."

„Na, nur nicht gleich so bitzig! Andere fertigst Du nicht so schnöde ab. Du kannst mir doch auch ein freundliches Gesichtchen zeigen, wenn ich auch nicht der schöne Frank bin. Die Künstler haben immer mehr Anziehungskraft als wir gewöhnlichen Menschenkinder."

Sie war heftig erschrocken, und ihren Verfolger ins Auge fassend, erkannte sie Emil. „Mein Herr, Sie sind unverschämt! So etwas hätte ich von Ihnen nicht erwartet!"

„Deshalb wolltest Du mit mir nicht ausgehen, nicht wahr? Frank ist mir zuvorgekommen, wie es scheint." Er wollte sie umarmen.

Sie riß sich los; es war still auf der Gracht, niemand war in der Nähe zu erblicken.

„Keiner soll etwas davon erfahren, Kind, die stolze Lotte zu allerletzt! Du weißt, Frank ist ein verheirateter Mann, er kann es also nicht ehrlich mit Dir meinen, während ich noch zu haben bin. Komm, sei nicht spröde!"

Er versperrte ihr den Weg, sie wehrte sich mit ihrem Regenschirm, so gut sie es vermochte.

„Laß das Mädchen in Ruhe, Du feiger Laffe!" ließ sich eine Stimme vernehmen, und Rose-Marie, die sich umschaute, erkannte Frank.

„Feiger Laffe! Wer wagt mich so zu heißen?"

„Ich! Du solltest Dich schämen, ein anständiges Mädchen im Dunkeln zu überfallen."

„Schäme Dich lieber selbst! Der Topf wirft dem Kessel vor, daß er schwarz ist."

„Was weißt Du davon? Ich werde die Dame nach Hause begleiten. Mach, daß Du fortkommst."

„Die „Dame" wird gewiß Deine Begleitung der meinigen vorziehen, aber ich lasse es nicht dabei bewenden."

„Gib mir Deinen Arm, Rose! Ich habe das Recht, sie zu verteidigen und zu beschützen."

„Das Recht? Wer gibt Dir dieses Recht?"

Frank sah ihn an, er bewegte schon die Lippen, um etwas zu sagen, aber Rose-Marie kam ihm zuvor.

„Ich danke Ihnen, Herr van Haeren. Es ist schön von Ihnen, daß Sie das Dienstmädchen Ihrer Frau Schwester in Schutz nehmen. Lassen Sie mich jetzt ruhig meiner Wege gehen; auf der kurzen Strecke von hier bis zu meinem Hause wird kein zudringlicher Mensch mich mit seinen Unverschämtheiten belästigen."

Sie verbeugte sich flüchtig und eilte rasch von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

beziffert sich auf rund 2½ Millionen. Die Stadtverordneten Versammlung nahm mit Dank die Stiftung an.

Kleine Chronik.

Vergeblich gesucht. Nach dem Attentäter auf den Berliner Geldbriefträger Eulenburg wird noch immer vergeblich gesucht Eulenburg ist soweit wieder hergestellt, daß er unter aller Schonung sich im Freien bewegen darf.

Für 160 000 Mk. Goldwaren geraubt. Dem Hamburger Juwelier Dittmar sind aus seinem Laden für 160 000 Mark Goldwaren und Brillanten geraubt. Die Spitzbuben durchbrachen vom Keller her die Dielen des Ladens und entfernten sich in gleicher Weise ungesehen.

Urteil im Friedberg-Prozeß. In dem seit fünf Wochen verhandelten Berliner Bankier-Prozeß Friedberg erhielt dieser 2 Jahre Gefängnis und 9000 Mark Geldbuße (der Staatsanwalt hatte 3 Jahre und 30 000 Mark beantragt) und 2 Jahre Ehrverlust. Der Prokurist Bohn bekam 15 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Die Leute, die bei diesem Bankerott schwere Verluste erlitten, werden nicht meinen, daß die Strafe zu streng ausgefallen sei. Wenn Friedberg eine Kaution von 60 000 Mark stellt, so kann er einstweilen auf freiem Fuße bleiben. In seinem Urteil sprach es der Gerichtshof aus, daß Friedberg außerordentlich leichtsinnig gewirtschaftet und sich völlig seiner Spielwut hingegeben hat. Von kaufmännischer Solidität war bei ihm nichts zu finden, und es war also gar nicht möglich, daß sein Betrieb den drohenden Gefahren Stand halten konnte. Der Angeklagte wurde blaß, als er das Urteil vernahm, er will Berufung einlegen. Der Prokurist Bohn ergab sich in sein Geschick.

Die Berliner Ballon-Katastrophe — ein Fesselballon verbrannte während eines Gewittersturmes durch die Entzündung seiner Gase — wird auch damit erklärt, daß die Telephonleitung, die von der Erde zum Ballon führt, gerissen sei, nachschleppte und mit einem Telegraphendraht in Berührung kam, so daß Kurzschluß erfolgte. Dadurch konnte aber nicht das Ballongas entzündet werden. Die Entzündung durch die Luft-Elektrizität oder Blitz ist also das Gegebenere.

Mit den gewerbsmäßigen Falschspielern auf ihren Schiffen will die Direktion des Nordd. Lloyd in Bremen aufräumen. Sie will eine Art Verbrecher-Album zusammenstellen, in dem Bilder aller abgefaßten Spielratten Platz finden sollen. Die eingerahmten Bilder sollen in den Rauchzimmern aufgehängt werden, damit alle Gäste wissen, woran sie sind.

Verwaltungsbericht des Kreises Hörde.

Vor uns liegt der Verwaltungsbericht des Kreises Hörde für das Jahr 1908, erstattet von Herrn Landrat Dr. Luckhaus. In seiner Anlage gibt er ein klares Bild über die Entwicklung und Verwaltung des Kreises sowie über dessen Einrichtungen. Uns interessieren besonders die letzteren, die in ihrem segensreichen Einflusse für die Eingesessenen von größter Bedeutung sind und weit über das Weichbild des Kreises geschätzt werden. Es kommen in Betracht in erster Linie die sozialen Mittel und Veranstaltungen zur Hebung der materiellen und geistigen Notlage der Bewohner.

1. Der Vaterländische Frauenverein. Der Verein zählt 140 Mitglieder und erstreckt seine Haupttätigkeit auf die Haushaltungsschulen. Zu Weihnachten werden aus dem ganzen Kreise verschämte Arme mit Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln usw. unterstützt; auch beteiligt sich der Verein an der Aufbringung der Kosten für die Entsendung lungenkranker Frauen und erholungsbedürftiger Kinder in Bäder und Erholungsheime. Das Vereinsvermögen beträgt 28 797,36 Mark.

2. Die Haushaltungsschulen. Die vom Verein unterhaltenen Schulen in Barop, Holzwickede, Berghofen und Aplerbeck haben sich gut bewährt und gewinnen bei den Gemeinden immer größeres Interesse. Der Staat gewährt laufende Beihilfen, desgleichen leisten die Gemeinden je nach ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Zuschüsse. Der Unterricht wird an Mädchen des letzten Schuljahres erteilt; im ganzen wurden 288 Kinder unterrichtet.

3. Der Zweigverein vom Roten Kreuz. Er zählt 171 Mitglieder. Seine Haupttätigkeit beginnt erst im Kriegsfalle. Alsdann vereinigt er sich mit ähnlichen Frauenvereinen zu gleichgesinntem Wirken. Im Kriegsfalle soll neben der Errichtung von Erfrischungsstationen auf den Bahnhöfen in Hörde für die kranken und verwundeten Krieger in der Stadt Hörde ein Vereinslazarett errichtet werden. Die Behandlung und Verpflegung verwundeter und kranker Krieger soll so eingerichtet werden, daß die Schwerverwundeten und Schwerkranken in die bestehenden Krankenhäuser, die leichter Verwundeten und Kranken in das Vereinslazarett, das in einem großen Saale eingerichtet wird, und endlich die Rekonvaleszenten in Familienpflege gegeben werden. Zwei Sanitätskolonnen, die von Aerzten vorzüglich geleitet werden, und deren Leistungen volle Anerkennung verdienen, stehen hilfsbereit zur Seite. Das Vermögen beziffert sich auf 7 190,68 Mark.

4. Taubstummenerziehung und Stipendien. Dem Kreise stehen in den Provinzialanstalten 2 Freistellen zur Verfügung, für die er jährlich 240 Mark zahlt. Für Gewährung von Stipendien können jährlich 1500 Mark verausgabt werden. Sämtliche gestellten Anträge wurden berücksichtigt, und zwar zum Besuche der Schule in Holzwickede, Münster, Barmen, Duisburg und Maschinenbauschule in Dortmund. Aus der Kaiser Wilhelm Augusta-Stiftung, deren Stiftungsvermögen 6689 M. beträgt, konnten zum Weihnachtsfeste 24 hilfsbedürftige Personen mit durchschnittlich 20 Mark bedacht werden. Aus der Kreis-Invalidenstiftung wurden 10 Witwen mit je 83 Mark und elf Krieger mit 91 Mark unterstützt; das Kapitalvermögen beträgt mit Rechnung am Jahresschluß 25 583,51 Mark.

5. Beamten-Wohnhäuser. 3 Beamten wurde ein Darlehn zum Bau eines Wohnhauses gewährt, um ihnen billige und gesunde Wohnungen zu verschaffen. Sämtliche Darlehn werden mit 3½ pCt. verzinst und mit 1 pCt. amortisiert.

Dies und das.

Wieviel „Wert" hat das neue Dreimarkstück? Die Frage erscheint gewiß eigentümlich, ist es aber keineswegs. Bei uns im Deutschen Reiche herrscht bekanntlich die Goldwährung. Da nun aber nicht alle Münzen in Gold hergestellt werden können, so muß man notgedrungen die kleinere Scheidemünze aus Silber, Nickel oder Kupfer anfertigen. Das hat freilich seine rechnerischen Schwierigkeiten, denn die drei Metalle haben einen sehr verschiedenen Wert. Im Prinzip müßte man natürlich z. B. in Silbermünzen den gleichen Metall-Wert geben, wie in Goldmünzen, das geht aber nicht, sonst würden die Silbermünzen viel zu groß und schwer werden. Unser alter guter Taler hatte durchschnittlich 16zweidrittel Gramm Feinsilbergehalt, und da zu seiner Zeit, bis auf etwa die letzten 20 Jahre, das Silber einen viel höheren Metallwert besaß als jetzt, so war der Münzwert auch ziemlich reell. Mit unseren neuen Silbermünzen ist das aber nicht der Fall. Zwar, gibt jemand zehn neue Dreimarkstücke auf die Reichsbank, so erhält er ohne weiteres auf Wunsch den Gegenwert in Gold, d. h. entweder drei Zehnmarkstücke oder nur ein solches und ein Zwanzigmarkstück. Der Silberwert eines Dreimarkstückes ist aber beträchtlich geringer; er beträgt nach heutigem Kursstande nur 1,07 Mark, weil dieses nur 15 Gramm Feinsilber enthält. Die übrigen 1,66 Gramm sind Legierung. Der neue „Taler" ist also minderwertiger wie sein Vorgänger und eigentlich nur ca. ein Drittel so viel wert, als er wert sein sollte!

Die Seidenraupenzucht in Deutsch-Ostafrika, deren Hauptsitz sich in Bukoba befindet, hat neuerding besonders günstige Ergebnisse geliefert. Wie die „Umschau" mitteilt, wurden auf den dort neu angepflanzten wilden Maulbeerbäumen bis zum Herbst v. Js. 70—80 000 lebende Raupennester mit durchschnittlich 250 Raupen eingesammelt. Die gewonnene Seide kommt hauptsächlich der Schappindustrie zugute. Sie wird zu billigen Putzseiden, vornehmlich aber zu Plüsch und ganz- oder halbseidenen Samten verwandt. Das Unternehmen am Viktoriasee hat sich bereits mit den bedeutendsten Schappseidefabriken des Weltmarktes in Verbindung gesetzt, und es ist zu hoffen, daß die gegenwärtigen Versuche die deutsche Seidenindustrie vom chinesischen und italienischen Markt unabhängig machen werden.

Die Angströhre. Die Bezeichnung Angströhre für Zylinder ist allgemein verbreitet. Viele aber gebrauchen den Ausdruck, ohne dessen Ursprung zu kennen. Meist mag angenommen werden, daß die Benutzung dieses Bekleidungsstückes bei angstvollen Gängen, z. B. bei Prüfungen, ihm diesen Namen verschafft hat. In Wirklichkeit stammt er aber aus der Revolutionszeit. In Wien war am 31. Oktober 1848 der letzte Widerstand durch die Truppen gebrochen und es wurde gegen die wortbrüchigen Aufständischen das Standrecht in ausgedehntem Maße geübt. Da suchten die Wiener, welche während der Belagerung in der Stadt geblieben waren, ihre Beteiligung am Aufstande so gut wie möglich zu verdecken. Die „Demokratenbärte" und „Calabreserhüte" verschwanden. Glattrasiert ging man auf den Straßen und bediente sich der hohen Hüte, welche daher den Namen Angströhre erhielten.

Standesamt Ergste.

(Vom 1.—30. April.)

Geburten. 1 Sohn: Kettenschmied Heinrich Wiedenbruch zu Bürenbruch.

1 Tochter: Gutsbesitzer Moritz Backhaus in Ergste.

Aufgebote. Tagelöhner Gustav Heinrich Keppmann in Ergste und Emma Auguste Schulte in Villigst; Postbote Benedikt Bernhard Hegener in Hagen i. W. und Laura Wilhelmine Michel gen. Kemper in Ergste; Bahnarbeiter Hermann Wilh. Broer in Ergste und Anna Schulte in Schwerte.

Eheschließungen. Zimmermann Hugo Möller in Ergste und Köchin Mina Emma Mathilde Kepmann in Cöln; Gärtner Friedrich Wilhelm Maus in Ergste und Lina Störing in Hagen; Fabrikarbeiter Dietrich Heinrich Jülich und Alma Katharina Schipper in Ergste.

Sterbefälle. Emmy Liesenhoff, 4 Mon., zu Ergste; Albert Wilhelm Batze, 2 Mon., zu Ergste; Margarethe Jäger zu Bürenbruch, 13 Jahre.

Patentbericht

mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau Laaf u. Co., Zivilingenieur, Hagen i. W., Weststraße 23. Auskunft für die Abonnenten dieses Blattes kostenlos.

Patent-Anmeldungen.

Rohrwalzwerk mit einer Rückziehvorrichtung für das beim Auswalzen auf die Dornstange geschobene Rohr. Heinrich Stüting, Witten a. d. Ruhr.

Regeneratiokoksofen. Dr. C. Otto u. Co., G. m. b. H., Dahlhausen-Ruhr.

Ladeverfahren für Gasmaschinen für flüssige oder hochwertige Brennstoffe. Paul Schmerse, Siegen.

Patent-Erteilungen.

Sicherheitsgrubenlampe mit einer am Drahtrohr senkrecht verschiebbaren, aus einem Zündkörper und einer drehbaren Anreißscheibe bestehenden Zündvorrichtung. Otto Max Müller, Gelsenkirchen.

Färbevorrichtung für Schreibmaschinen mit mehreren Farbträgern für verschiedene Farben. Wilhelm Körtge, Recklinghausen-Süd.

Registrierendes Kolorimeter für Flüssigkeiten, bei dem die Umdrehungen des Flügelrades eines Flüssigkeitsmessers mit Hilfe eines Wärmemessers je nach der Temperatur der durchströmenden Flüssigkeiten selbsttätig beschleunigt oder verzögert werden. Paul Stephan, Dortmund, Friedenstraße 12.

Verfahren zur Befestigung von Messerklingen und dergl. in Metallheften. Hermann Krüger, Schwerte-Holzen i. W.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Dienstag, 4. Mai, 7,30 Uhr: „Das Rheingold". Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen", von Richard Wagner.

Mittwoch, 5. Mai, 7,30 Uhr: „Doktor Klaus". Lustspiel in 5 Aufzügen von Adolf L'Arronge.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

5. Mai: Wolkig, Regenfälle, ziemlich kühl, teils heiter.
6. Mai: Bewölkt, normal, Regenschauer, Gewitter.
7. Mai: Wolkig m. Sonnenschein, wärmer, strichw. Gewitter.
8. Mai: Vielfach heiter, schön, warm.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Sei sparsam. Wer dieses Wort recht versteht, sieht vor allen Dingen zuerst auf die Qualität der Ware. Das beste und billigste Mittel, schwache Suppen, Saucen, Gemüse usw. im Geschmack zu kräftigen, ist und bleibt die altbewährte Maggi-Würze. Man verlange daher beim Einkauf ausdrücklich Maggi's Würze und weise Nachahmungen zurück.

Rosa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo van Heemskede.

85] (Nachdruck verboten.)

„Emil, Du täuschest Dich in ihr. Und ich werde Dir sagen, weshalb, wenn Du mir auf Ehrenwort versprichst, keinem Menschen ein Wörtchen davon zu sagen."

„Was denn?"

„Du versprichst es mir?"

„Wenn Du es mir sagst, natürlich!"

„Sie ist meine Frau."

„Deine Frau! Deine Frau?! . . . Ha! Deshalb war sie an jenem Abend plötzlich so aus dem Häuschen . . . . und Du erkanntest sie und Du lässest sie als Magd wirtschaften . . .

„Es ist nun einmal so; ich kann Dir nicht alles sagen, aber jetzt weißt Du, daß sie das Recht hat, geachtet zu werden, und ich dafür aufkommen werde."

„Natürlich, das ist ja eine ganz andere Sache. Aber nimm es mir nicht übel, es ist doch 'ne ganz merkwürdige Geschichte! Was sind das denn für Faxen! Ihr seid doch ganz gut gegen einander."

„Je nun, Du weißt, wir Künstler!"

„Ja, Ihr seid sonderbare Leute! Hätte ich es früher gewußt, ich hätte mich nicht so vergaloppiert. Aber Du hast eine hübsche Frau, das muß ich sagen, und sie hat Haare auf den Zähnen, das will ich meinen. Die kannst Du bringen, wohin Du willst. Du brauchst Dich ihrer nicht zu schämen, nein, wahrlich nicht!"

Am nächsten Morgen verreiste Frank. Er hatte eine schlaflose Nacht verbracht, was ihm noch nie zu Hause in seinem eigenen Zimmer begegnet war; er fühlte mehr und mehr, daß er seine Entscheidung treffen müsse, daß die Verhältnisse ihn in ein festes Netz zu verstricken begannen, und mußte nachdenken. Er war gewohnt, mit seiner sogenannten „künstlerischen" Sorglosigkeit sich allen Verdruß und alle Last vom Halse zu schieben; seine Lebensregel war: die Kunst an erster Stelle! Alles andere mußte sich dieser unterordnen. Jetzt aber sah er deutlich ein, daß dieser Grundsatz ihn mit der ganzen übrigen Welt in Zwiespalt brachte.

Neue Stimmen ließen sich in seinem Innern hören. Er wurde sich bewußt, daß er nicht länger mehr so wie früher sich in der Welt umhertreiben durfte, mit dem Skizzenbuch in der Hand und seinen „Impressionen" im Kopfe; neue Forderungen traten an ihn heran, streng und unerbittlich. Er verstand noch nicht alles; seine Gedanken und Empfindungen wirbelten durcheinander, und nur dann und wann tauchten unbestimmte Formen daraus auf. Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er das Bedürfnis, jemand um Rat zu fragen, seine Pläne nach der weisern Einsicht eines andern zu regeln.

Er erschien als erster im Frühstückszimmer, trank schnell eine Tasse Tee und spazierte zum Bahnhof; dort löste er eine Fahrkarte nach Duinwijk.

Zehntes Kapitel.

Doktor Adrichem, der gegen mittag nach Hause kam, um seine Sprechstunde abzuhalten, war sehr erstaunt, seinen Neffen an seinem Lieblingsplätzchen vor dem „Seefenster" zu finden, und ihm gegenüber Jungfer Bol, die ihm ein langes und breites erzählte von der Trübsal des Winters, von der stets zunehmenden Schlechtigkeit der Dienstboten und von den Eigentümlichkeiten des Doktors.

„Holla, Frank!" rief Onkel Theo. „Welcher Wind hat Dich hierher verschlagen?"

„Ich habe mit Dir zu reden, Onkel."

„Und woher kommst Du?"

„Von Amsterdam!"

„So, ich meinte, Du wärest wenigstens in Kamtschatka. Was macht Deine Frau?"

„Meine Frau . . ."

Jungfer Bol machte sich allerlei am Kaffeetisch zu tun und spitzte dabei ihre großen Ohren.

„Ei, Jungfer", sagte der Doktor, „mein Neffe kommt so selten hierher, und ich möchte ihm gern etwas Gutes vorsetzen. Wie wäre es mit der Pastete, die Ihnen neulich so trefflich gelungen ist? Ich glaube, es war Huhn darin und Schinken."

„Eine nette Bescherung! Der Doktor hat leicht bestellen und fragt nicht, wieviel Zeit nötig ist, um solch eine Pastete zu machen. Das ist ein englisches Gericht, Herr Frank, und muß drei Stunden lang im Ofen stehen."

„Na, macht denn nur Schinken und Eier, und damit gut."

„Wenn Sie mich aus dem Zimmer haben wollen, Doktor, warum sagen Sie es denn nicht gerade heraus? Ich bin gar nicht neugierig und mische mich nicht in andermanns Sachen, wenn Sie sich das nur merken wollen, und Berta ist heute morgen weggeblieben, das wollte ich Ihnen auch noch sagen, und ich halte es so nicht länger mehr bei Ihnen aus. Von morgens früh bis abends spät muß man sich abrackern, keinen Augenblick hat man Ruhe, und dann noch ein unfreundliches Gesicht dazu und grobe Worte. Da haben es die Haushälterinnen in Amsterdam tausendmal besser, fragen Sie nur Ihren Herrn Neffen. Ich spiele nicht länger mit . . ."

„Ist das Schinken-Omelette fertig?"

„Jetzt wieder Omelette! Der Doktor weiß selbst nicht, was er will."

Der Doktor blickte mit seinen kalten, strengen Augen die Haushälterin an und verfolgte sie so lange mit seinem Blick, bis sie sich in ziemlich kleinlauter Weise zurückzog, die Türe laut hinter sich zuwerfend.

„Onkel, ich finde, daß Deine Haushälterin Fortschritte und Rückschritte gemacht hat", sagte Frank lächelnd.

„Wieso?"

„Fortschritte in liebenswürdiger Beredsamkeit, Rückschritte in der geziemenden Ehrfurcht."

(Fortsetzung folgt.)

„Ich weiß nicht — ohne den Jungen ist's gar kein Leben mehr bei uns!"

Der Montag kam, wo der Knabe nach Schulschluß morgens um zehn Uhr mir einen Besuch zu machen pflegte. Aber ich wurde an jenem Tage länger, als mir lieb war, im „Salon" unseres „Verschönerungsrats" aufgehalten. Der redselige Mann war jedenfalls der Ueberzeugung, seine Kunden sehr angenehm durch das Auftischen der neuesten Tagesereignisse zu unterhalten. Endlich wurde ich in einem der Sessel placiert und unter den gewohnten servilen Bücklingen begann der Meister seine Tätigkeit; er hatte mir bereits verschiedene Todesfälle und als „Trumpf" den neuesten, sensationellen Konkurs vorgesetzt — aber als er wenig Ermutigung fand, wurde er allmählich still.

Plötzlich sah ich im Spiegel, wie sich die Ladentür nach der Straße hin öffnete und das rosige Gesicht meines Lieblings hereinschaute. „Ach, Onkel, — da bist du ja noch!" rief er erfreut, „ich war schon bei dir — aber Frau Braun meinte, du seiest noch ausgegangen! Denke dir — Erster bin ich heute geworden — Allererster!"

Der Meister hatte endlich sein Werk vollendet und sah den Jungen wohlgefällig an.

„Na — der kann wohl lachen!" rief er, — „das is ja wohl 'n verkappter Graf oder so was! Ja — das hab' ich mir immer gedacht — diese ollen simpeln Leute, das werden dem seine Eltern nich sein!"

Unwillig über die plumpe Taktlosigkeit des geschwätzigen Haarkünstlers blickte ich erschrocken auf das Kind. Es wurde totenbleich und gleich darauf wieder dunkelrot.

„Onkel, Onkel," stotterte es, „was sagt der Mann? — O, das muß ich aber gleich der Mutter sagen! Warten Sie nur, Sie haben gelogen!" wandte er sich an den verdutzten Meister, hob drohend die kleine Faust und war im Nu verschwunden, bevor ich ihn zurückhalten konnte. Ohne auf die Entschuldigungen des Mannes zu antworten, eilte ich ihm nach, aber ich konnte ihn nicht mehr erreichen. Ich sah nur noch, wie er trotz seiner Erregung dem am Staket meines Gartens emporspringenden Hunde den Kopf streichelte — dann war er um die nächste Straßenecke verschwunden. —

Am Nachmittag suchte ich die kleine Gestalt vergebens unter den Schulkindern. Eine große innere Unruhe bemächtigte sich meiner, und am Abend rüstete ich mich gerade zum Ausgehen, als plötzlich der alte Tischler, ohne Mütze und so wie er von seiner Arbeit kam, durch meinen Vorgarten lief.

„Der Junge!" rief er mir atemlos schon an der Haustür entgegen, „der arme Junge! O kommen Sie doch, lieber Herr — wir können ja nichts mit ihm anfangen!" Er wischte sich die feuchte Stirn mit seinem roten Taschentuch.

„Du lieber Gott — erfahren hätt' er's ja bald müssen — aber ich und meine Frau, — wir hätten's ihm so tropfenweise beigebracht! Und nun war's wie 'n Blitz aus heiterm Himmel — das ist zuviel gewesen für sein kleines Herz. — Kommen Sie, lieber Herr, und helfen Sie uns — er wird uns sicher krank!"

So ging ich mit ihm," fuhr der Erzähler fort, „und schon auf der Treppe hörten wir sein aufgeregtes Sprechen.

Da lag er auf dem Sofa, mit fieberglühenden Wangen und glänzenden Augen.

„Onkel, Onkel," schrie er mir entgegen, — „weißt du es denn schon? Sie wollen mich nicht mehr behalten — sie wollen mein Vater und meine Mutter nicht mehr sein! Sie sagen, ich solle ein schönes Haus haben und einen großen Garten und eine neue Mutter! Das will ich aber nicht — ich will hier bleiben!"

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissen.

Wann hat Goethe angefangen Gedichte zu machen? Im ersten Buche von „Dichtung und Wahrheit" erzählt Goethe: „Wir Knaben hatten eine sonntägliche Zusammenkunft, wo jeder von uns selbst verfertigte Verse produzieren sollte. Und hier begegnete mir etwas Wunderbares, was mich sehr lange in Unruh setzte. Meine Gedichte, wie sie auch sein mochten, mußte ich immer für die besseren halten. Allein ich bemerkte bald, daß meine Mitbewerber, welche sehr lahme Dinge vorbrachten, in dem gleichen Falle waren und sich nicht weniger dünkten." Vor allem tadelt er hier, daß „ein guter, obgleich zu solchen Arbeiten völlig unfähiger Knabe" sich seine Verse vom Hofmeister machen ließ und sie für seine eigenen ausgab. In seinem achtzehnten Jahre, 1767, behauptet er in einem Brief, „er habe von seinem zehnten Jahre angefangen, Verse zu schreiben, und habe geglaubt, sie seien gut." . . . Diese Worte mögen sich wohl auf die sonntäglichen Knabenzusammenkünfte mit obligater poetischer Betätigung beziehen, und er mag an Gedichte mit selbstgewähltem Thema denken. Aber die allererste Probe von Goetheschen Versen finden wir schon etwas früher. Als er 8⅓ Jahr alt war, überreichte er „bei dem erfreulichen Anbruche des 1757. Jahres seinen hochgeehrten herzlichgeliebten Großeltern" ein Gedicht, das „die Gesinnung kindlicher Hochachtung und Liebe zu erkennen geben" sollte und in dem er sich „Dero treugehorsamster Enkel" nennt. Das Gedicht, — in den Versen an die Großmutter wird es als Erstling bezeichnet und in Aussicht gestellt, daß die Feder wird hinfort mehr Festigkeit erlangen — ist in der großen Weimarer Goethe-Ausgabe veröffentlicht.

⁂

Gestern und Heute.

Er weiß es besser. Eine amüsante Anekdote von den offiziellen französischen Neujahrsempfängen bringt der „Gaulois" in Erinnerung. Es war im Jahre 1872, in Versailles im Präsektenpalast fand der große Empfang statt. Die auswärtigen Gesandten waren bereits in den Salon geleitet worden, in dem sich die Minister schon versammelt hatten. Thiers trat ein und ging sofort auf die Ministergruppe zu, an deren Spitze M. Dufaure stand; das diplomatische Korps schien er völlig zu übersehen. M. Feuillet de Conches versuchte die Situation zu retten, er flüsterte Thiers zu: „Treten Sie vor, Herr Präsident." Thiers ist entrüstet: „Ach nein, sie müssen doch auf mich zukommen." Dem Ratgeber stehen die Haare zu Berge, er sieht einen peinlichen Zwischenfall voraus und weiß keinen Rat. Plötzlich kommt ihm ein Einfall. „Aber ich versichere Sie, Herr Präsident, der Kaiser ging immer von selbst und zuerst auf das diplomatische Korps zu." „Ja, wenn Sie sicher sind," meinte Thiers, „daß der Kaiser immer zuerst — — — ja, das ist ganz was anderes." Und der erste Präsident der französischen Republik folgte der Gepflogenheit Napoleons und begrüßte nun die Gesandten.

⁂

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

41. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 103. **Dienstag den 4. Mai 1909.**

Zwei Testamente.

Roman von F. Stolze.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So wurde es denn Nacht, ehe sie den See vor sich blinken sahen und den Abstieg beginnen konnten. Glücklicherweise stand die Mondsichel am Himmel, da sie sonst kaum ungefährdet hinabgelangt wären.

Endlich waren sie unten und spähten rechts und links nach dem Boote aus. Das Gestade war aber so buchtig und zerrissen, daß sie zunächst keine Spur des Fahrzeuges zu entdecken vermochten. Sie und die Tiere waren zu matt, jetzt das Ufer rechts und links abzusuchen, und sie wollten schon in einem Felsspalt ein Lager aufschlagen, als plötzlich nicht weit links von ihnen ein gleich wieder erlöschendes Licht aufflammte. Offenbar war es ein Zeichen, das Djaffer ihnen gab. Mit frischem Mute machten sie sich auf den Weg und langten eine Viertelstunde später an der Stelle an, wo der junge Mann das Boot in einer schmalen Bucht geborgen und in einer engen, baumbewachsenen Schlucht bereits das Abendessen vorbereitet hatte. Man seilte die Tiere dort an und warf sich ermattet auf die Teppiche, froh, daß man bis zum nächsten Morgen sich von den Anstrengungen des ereignisreichen Tages erholen konnte.

30. Kapitel.

Im Lager der Moselerpedition herrschte große Aufregung. Die unter Achims und des persischen Obersts Leitung ausgeschickte Aufklärungspatrouille war am frühen Morgen zurückgekommen. Sie hatte nordöstlich von Niris einen Zug von etwa siebzehn berittenen Nomaden aus sicherer Deckung beobachtet, bei denen sich ein Europäer befand, der sich mit der Beschreibung deckte, die Achim von Jennings erhalten hatte. Die Nomaden erklärte der persische Oberst, soweit er es aus der Entfernung beobachten konnte, für Baharlus. Sie hatten sich dem Bezirk Kurbal zugewendet und waren wahrscheinlich auf dem Wege nach Persepolis. Die Patrouille war so schnell als möglich zurückgekehrt, und die ganze Expedition befand sich in eifriger Beratung, was jetzt zu tun sei.

Als Kurt von Born den Namen Jennings gehört hatte, war es gewesen, als wenn man einem Stier ein rotes Tuch vorhält. Das Blut stieg ihm ins Gesicht, und er drängte stürmisch auf die entschiedensten Schritte.

„Dieser Jennings," rief er, „ist der böse Geist, der all dies Unheil angestiftet hat. Ich habe es von Anfang an gesagt. Jetzt, wo er sich selbst in unsere Hände gibt, heißt es energisch zugreifen. Jeder Augenblick ist kostbar. Ich erbiete mich, sofort aufzubrechen und der Bande in die Flanke zu fallen. Zwölf Mann oder in Anbetracht unserer überlegenen Waffen auch weniger werden genügen. Zudem verfügen wir über frische Pferde und werden sie in kurzer Zeit einholen."

Oberst von Leppel schüttelte bedenklich den Kopf.

„Werter Herr Hauptmann," entgegnete er, „so einfach ist die Sache denn doch nicht. Diese Nomaden sind durchweg tapfere Leute. Sie kennen hier jeden Fußbreit Landes und finden Deckung, wo wir uns vergebens danach umsehen. Wir müssen, wenn es zum Kampf kommt, mindestens ebenso stark sein wie sie. Außerdem aber ist, wenn es irgend angeht, Blutvergießen zu vermeiden, damit wir nicht die hier, wie in allen südlichen Ländern, so gefährliche Blutrache auf uns laden."

„Ich sehe schon, wie es steht," rief mit verächtlichem Tone der Hauptmann. „Sie sind ein Mann der Vorsicht. Gut, so werde ich denn mit den Herren, die sich mir persönlich angeschlossen haben, den Ritt unternehmen. Wenn wir dann unterliegen, trifft Sie die Schuld!"

„Und ich," entgegnete der Oberst, „verbiete Ihnen jeden Schritt dieser Art. Sie haben sich freiwillig meiner militärischen Leitung unterworfen, Sie sind mir also Gehorsam schuldig. Damit Sie aber nicht sagen können, daß ich eine wichtige Gelegenheit unbenutzt gelassen hätte, werde ich Sie nebst den von Ihnen angeworbenen Herren, die eben zurückgekehrte Patrouille und noch zehn weitere Herren sofort mit der Order aussenden, den Zug der Nomaden aufzusuchen und, wenn Jennings wirklich bei ihnen ist, zu versuchen, sich seiner zu bemächtigen, unter möglichster Vermeidung von Blutvergießen. Zum Befehlshaber der Truppe ernenne ich Herrn Reserveleutnant Achim von Leppel."

„Was," schrie der Hauptmann wütend, „Sie wollen mich dem jungen Burschen unterstellen?"

„Ruhe," donnerte der Oberst ihn an, „der junge Bursche hat mehr Pulver gerochen als Sie, Herr Hauptmann a. D., und hat infolge seiner Forschungsreisen zehnmal mehr Erfahrungen. Wenn Sie noch ein Wort zuwiderreden, muß ich Sie ersuchen, unser Lager sofort zu verlassen!"

Der Hauptmann fügte sich knirschend. Aber er sah wohl, daß selbst die von ihm Angeworbenen ihm unrecht gaben.

Eine Viertelstunde später brach die kleine Schar nach Nordwesten auf.

* * *

Unter den Zurückgebliebenen herrschte eine schwüle Stimmung. Der Oberst hatte nach Westen und Osten hin Posten ausgestellt und ging ungeduldig hin und her. Alle hatten das Gefühl, daß man dicht vor einem großen Ereignis stand. Auch Alice und Erna konnten sich nicht entschließen, auf ihren Feldstühlen sitzen zu bleiben, und wanderten am Seeufer auf und ab. Ellen, die ihre Unruhe teilte, hatte sich ihnen angeschlossen. Alle drei hatten anfangs der an der langen Seezunge dahingaloppierenden Schar nachgeschaut, bis sie in der Ferne entschwand. Dann wendeten sie ihre Blicke auf das jenseits nach Nord-Nordost verstreichende westliche Seeufer, aber alles blieb still. Nur ab und zu fielen einige einsilbige Worte zwischen den dreien, aber sie machten die erwartungsvolle Stille nur um so peinlicher. Zufällig wendete Ellen ihren Blick nach Nordosten, der großen Insel zu. Da rief sie plötzlich, indem sie mit dem rechten Arm hinüberzeigte:

„Ha, was ist das? Seht, seht!"

Schnell wendeten sich die beiden anderen. Da drüben auf dem See, wohl einen Kilometer entfernt, schwamm ein Fahrzeug, dessen Segel vom Winde gebläht wurde! Wie es schien, kam es gerade auf sie zu.

„Aber," rief plötzlich Alice, „was ist das hinter dem Boot? Ich kann es nicht erkennen."

„Ich auch nicht," ertönte Ernas Stimme, und mit dem Ruf „Papa, Papa" stürzte sie fort.

Als sie nach etwa einer Viertelstunde mit dem Oberst zurückkehrte, war das Fahrzeug schon etwas näher gekommen, wenn auch Einzelheiten mit bloßen Augen immer noch nicht zu erkennen waren. Herr von Leppel griff daher zu seinem Triederbinocle. Kaum hatte er es aber an die Augen gesetzt, als er erstaunt ausrief:

„Das ist freilich kein Wunder, wenn wir aus dem Ding nicht klug werden konnten! An sich ist es ein ganz gewöhnliches persisches Boot mit Segel. Dahinter aber schwimmen — offenbar angeseilt — sechs Pferde, oder laßt einmal genauer sehen — vier Pferde und zwei Maultiere! Die Reisegesellschaft ist noch nicht genau zu erkennen. Ich sehe einen Mann vorn im Bug, die andern sind größtenteils hinter dem Segel verborgen. Seht selbst!"

Und er ließ das Instrument herumgehen. Während es nun aber die einzelnen für ihre Augen einstellten, hatte man offenbar auch auf dem Boot die Leute am Strande bemerkt. Denn es wurde plötzlich beigedreht und gleich darauf sank auch das Segel herab. Da rief Alice, die eben durchs Fernrohr blickte:

„Jetzt kann ich alles genau erkennen! Da sind noch zwei Perserinnen, eine junge und eine alte, und ein zweiter Mann. Aber das ist kein Perser! O Gott, Onkel Leppel, sieh selbst, ist das nicht Papa, unser teurer Papa?"

Der Oberst griff hastig nach dem Instrument, stellte es ein und jubelte:

„Wahrhaftig, Alice, du hast recht! So sah er auf seiner letzten Photographie aus! Wir haben ihn! Aber er kennt uns nicht. Wir müssen uns ihm auf irgendeine Weise erkennbar machen!"

Er zog schnell seinen Revolver hervor und feuerte hintereinander die sechs Schüsse über die Wasserfläche hin ab.

Eine kleine Pause verging. Dann blitzten von dem Boote her fünf Schüsse einer Repetierpistole auf, schnell gefolgt von dem leisen, aber scharfen Knall. Und wäre noch irgendein Zweifel gewesen, daß man sie als Freunde erkannt hatte, so hätte er schwinden müssen, als sie sahen, wie das Segel wieder am Maste emporstieg und das Boot sich auf sie zu in Bewegung setzte.

Mit vor Glück strahlenden Augen umarmten sich Leppel, Erna und Alice. Selbst Ellen wurde von dem Taumel mit fortgerissen und weinte und lachte mit den beiden Mädchen um die Wette. Hoffte sie doch bei der rosigen Stimmung aller um so leichter Ewald für sich gewinnen zu können.

Inzwischen waren durch die Revolverschüsse auch die übrigen Angehörigen des Lagers bis zu den Außenposten hin darauf aufmerksam geworden, daß etwas Außergewöhnliches vor sich gehe, und die Menschenansammlung am Ufer wurde größer und größer. Aber es mußte noch immer eine beträchtliche Zeit vergehen, ehe das Boot so weit herankam, daß alle sich gegenseitig zu erkennen vermochten.

Während sie so des kommenden Ereignisses gespannt harrten, tönte vom östlichen Posten her Lärm herüber. Pferdegetrappel wurde hörbar, und bald darauf erschien die nach Mian Djängäl (Mitten im Walde) unter Ewalds Führung entsendete Erkundigungstruppe. So sehr der junge Mann auch durch die Nachricht vom plötzlichen Erscheinen seines Vaters erfreut und überrascht war, so stattete er doch zunächst dem Oberst Bericht über das Ergebnis seines Streifzuges ab. Auch er war einem Trupp Baharlus begegnet und hatte sie scharf beobachtet. Sie waren unter Führung ihres Häuptlings ziemlich abgemattet in Mian Djängäl angekommen und hatten dort, weil sie Tag und Nacht geritten waren, notgedrungen übernachten müssen. Von den Ortseinwohnern hatte man in Erfahrung gebracht, daß der Häuptling sich auf der Verfolgung seiner Tochter befinde, die mit einem fremden Sahib entflohen sei. Er schäume vor Wut und wolle die beiden unter den schrecklichsten Qualen zu Tode martern. Er wolle südlich am Bakhtegan-See entlang ziehen, während eine andere Truppe, die vorausgeritten sei, den nördlichen Weg eingeschlagen habe. Ewald teilte dem Oberst zum Schlusse mit, daß die Baharlus voraussichtlich etwa fünf oder auch sechs Stunden nach ihnen eintreffen würden. Er und die Seinen, sowie ihre Pferde seien allerdings sehr abgemattet, da sie ohne Unterbrechung zurückgeritten seien, so schnell die Tiere hätten laufen können.

Diese hochwichtige Mitteilung klärte nicht nur auf, weshalb Werner mit den drei Gefährten in so sonderbarer Weise über den See herüberkam, sondern machte es auch dem Oberst möglich, sofort Vorbereitungen für den Empfang des Feindes zu beginnen. Er verstärkte schon jetzt die Ostseite in angemessener Weise und verabredete mit Ewald, daß die Gegner durch in Deckung liegende, zu beiden Seiten des Hauptweges aufgestellte Mannschaften so in die Mitte genommen werden sollten, daß man voraussichtlich alle ohne Blutvergießen gefangenzunehmen vermochte.

Inzwischen war das Boot näher und näher gekommen. Die am Ufer Harrenden waren schon imstande, die Gesichter der Insassen, besonders Arnolds edle, durchgeistigte Züge und Suleikas formenschönes, anmutiges Gesicht zu erkennen. Von beiden Seiten winkte man sich Grüße zu und wehte mit Tüchern. Und jetzt reichten schon die Stimmen von einer Seite zur andern, und Vater und Kinder konnten unter Freudentränen die süßen Worte zärtlicher Liebe miteinander austauschen, ein Freund dem andern den Dank der Treue zurufen. Endlich schob sich der Bug des Schiffes leise auf den Strand, und im nächsten Augenblick lagen sich die so lange Getrennten in den Armen.

Suleika stand daneben und blickte mit gemischten Gefühlen dem Schauspiel zu. Sie war stolz darauf, daß dem Manne ihrer Wahl von allen Seiten soviel treue Liebe und Zärtlichkeit entgegengebracht wurde, und fühlte sich dem allem gegenüber doch so einsam und fremd. Aber es sollte nicht lange so bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Man inseriert am billigsten in der „Schwerter Zeitung" da die Preise für Annoncen durch die Höhe der Auflage bedingt sind

Denkspruch.

Prüfe: Von wie vielen wirst du geschätzt? Von welchen Personen wirst du geliebt und mit welcher Treue? So kannst du dir eine Vorstellung von deinem eigenen Werte machen.

Zschokke.

*

Mutter!

Erzählung von M. Bleßmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nun kam mir erst mein Egoismus den Eltern gegenüber recht beschämend zum Bewußtsein," gestand der alte Herr. „Ich sprach das Kind zufrieden und geleitete es heim. Ich berichtete Ihnen absichtlich diesen kleinen Vorfall," sagte er, „denn er spricht für die Zartheit und Tiefe des Gemüts bei meinem kleinen Schützling und läßt die spätere Entwicklung der Dinge begreiflich erscheinen.

So betrat ich denn zum erstenmal das Heim meines kleinen Lieblings und blickte erstaunt auf den schlichten, gebeugten Mann, den der Knabe mit der ihm eigenen Wärme begrüßte.

„Väterchen, morgen bleibe ich nun aber bei dir," rief er, „und dann lassen wir das schöne Schiffchen schwimmen! Onkel, das mußt du auch mal sehen!"

In das Auge des alten Mannes trat ein warmer Glanz, als es mit väterlichem Wohlwollen auf dem Kinde ruhte. Die alten Leute machten den günstigsten Eindruck, man sah ihnen an, wie sie an dem Jungen hingen — und doch blickte ich immer wieder von einem zum andern — ich konnte sie mir nun mal nicht als seine Eltern denken! —

Der Junge gehörte bald mit zu meinem „täglichen Brot", wie man so sagt," fuhr mein Reisegefährte fort; „wie schön waren zur Winterzeit die Dämmerstunden, wenn ich ihm Märchen erzählte. Ja, manchmal, wenn ich einsamer Träumer so alter Zeiten gedenke, dann ist's mir, als sähe ich noch seine großen Augen leuchten, als fragte die liebe Stimme: „Und was kam da, Onkel?"" Der Erzähler machte eine Pause; er sah in Gedanken vor sich hin, als schaue er wieder, was längst vergangen, und ich verstand und ehrte sein Schweigen.

Er atmete schwer und begann dann wieder: „Ich komme nun zu Ende. — Eines Sonntags, auf einem einsamen Waldspaziergang, sah ich den Lehrer meines kleinen Freundes allein auf einer Bank sitzen. Ich hatte einmal flüchtig seine Bekanntschaft gemacht und erneuerte diese jetzt, indem ich ihn bat, an seiner Seite Platz nehmen zu dürfen. Wir sprachen von diesem und jenem, und bald lenkte ich das Gespräch natürlich auf meinen Schützling. Und da fühlte ich's denn bald heraus — auch im Herzen des alten Pädagogen hatte er sich warm eingenistet, der liebe, prächtige Kerl.

„Es ist an jedem Morgen mein liebster Gruß, wenn ich diese schönen, ausdrucksvollen Kinderaugen auf mich gerichtet sehe," sagte er herzlich. „Und Sie müßten den Kleinen einmal sehen und hören, wenn er mit seiner hellen, frischen Stimme so andächtig und begeisterungsvoll sein „Lieb' Vaterland magst ruhig sein!" hinausschmettert! — Der Junge ist mir ans Herz gewachsen," fuhr er fort, „und bei seiner eigentümlichen Veranlagung ist mir oft bange, wie er wohl die Neugestaltung seines Schicksals aufnehmen wird!"

Ich sah ihn befremdet an.

„Sie wissen noch nichts?" meinte er erstaunt.

Ich verneinte betroffen.

„Nun sehen Sie — da haben wir wieder die alte Erfahrung — die Nächststehenden erfahren zuletzt, was sie am ersten angeht — und der Junge steht Ihrem Herzen nahe — das weiß ich wohl.

Da hat die alte Frau also doch noch nicht den Mut gefunden, Ihnen die betreffenden Mitteilungen zu machen. Nun — daß die alten Leutchen nicht die Eltern des Kindes sind, haben Sie wohl schon auch vermutet, nicht wahr?"

Diese Frage mußte ich allerdings bejahen," berichtete der Erzähler und fuhr dann fort:

„Lehrer Elstermann blieb plötzlich stehen, während wir über eine sonnige Lichtung dahinschritten, und die kleine Art seines Stockes tötete mit sicherm Schlag eine Kreuzotter, die uns plötzlich über den Weg huschte. „So schleicht oft das Unheil an uns heran — und nicht immer sind wir imstande, uns seiner so zu erwehren!" sagte er bedeutungsvoll. „Der Knabe," erklärte er weiter, „soll der illegitime Sproß einer vornehmen Dame sein, die sich später standesgemäß verheiratete. Das Kind ist von seiner Geburt an bei jenen einfachen Leuten geblieben, die mit rührender Treue seine Kindheit behüten und an denen es hängt mit der ihm eigenen Zärtlichkeit und Warmherzigkeit. — Seine leibliche Mutter hat indessen kein Glück gehabt. Ihr Gatte nahm sich einer unehrenhaften Handlung wegen das Leben — ihren einzigen Sohn nahm ihr Gott — vielleicht hat sie in diesen Schicksalsschlägen die Strafe des Himmels erblickt, nun möchte sie sühnen, wo sie gefehlt und das verleugnete Kind zu sich nehmen und anerkennen. Die Pflegemutter des Knaben hat mir das alles unter heißen Tränen mitgeteilt — auch Ihnen wollte sie es noch am selben Tage erzählen — aber sie hat wohl nicht mehr den Mut gefunden — war sie doch schier verzweifelt!"

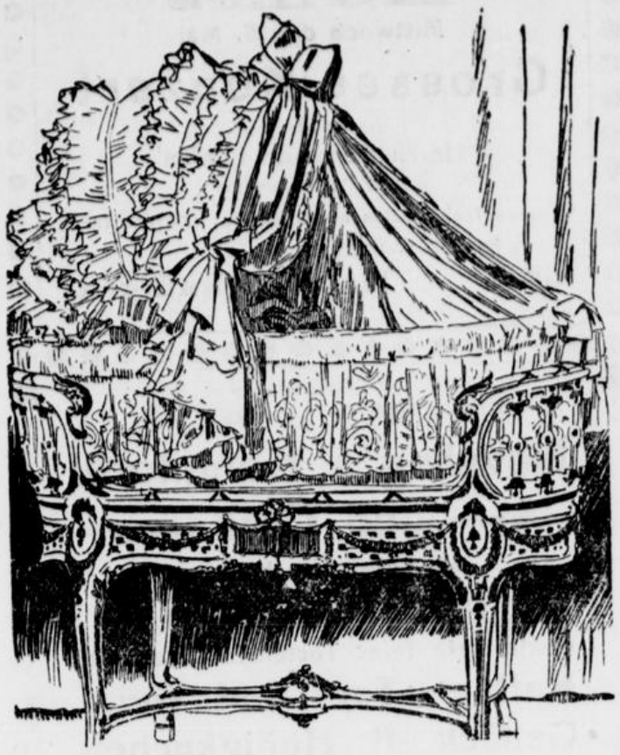
An dem bitteren Wehgefühl, das mich bei dieser Kunde durchzuckte, merkte ich erst so recht, wie mir der Junge ans Herz gewachsen war," sagte der alte Herr. „Gemeinsam mit dem Lehrer meines Lieblings trat ich sodann den Heimweg an; wir beide waren in nachdenkliches Schweigen versunken. So wanderten wir durch grüne Felder dem alten Städtchen zu, das so friedlich im Tal zu unsern Füßen lag. — Wir passierten einen Bahnübergang und musterten unwillkürlich die Fremden, die soeben einem angekommenen Zuge entstiegen. Mein Gefährte berührte meinen Arm und machte mich aufmerksam auf eine Dame, die noch allein auf dem Bahnsteig stehenblieb, als schon die wenigen andern sich verlaufen hatten. Es war eine hochgewachsene, distinguierte Erscheinung; sie blickte sich wie suchend um und wandte sich dann mit einer Frage an den diensttuenden Stationsbeamten. Der zuckte bedauernd die Achseln; vielleicht hatte sie nach einem Wagen gefragt — doch diesen Luxus suchte sie vergebens — so weit hatte es der Unternehmungsgeist unserer Hotelbesitzer noch nicht gebracht. So schritt sie denn davon, nachdem sie noch dem dienstbeflissen herbeieilenden Portier ihr Handgepäck übergeben." —

Der alte Herr hielt inne und schien sich wieder ganz in seine Erinnerungen zu versenken, dann fing er nach einer Weile wieder an:

„Ich weiß nicht, ob es Ihnen in Ihrem Leben auch schon öfters so ergangen ist, wie mir. Ich hab' zuweilen beim ersten Erblicken eines Menschen so ein gewisses instinktives Vorgefühl, das mich mahnend von ihm zurückhält — oder unwiderstehlich zu ihm hinzieht — und dieses Empfinden hat noch immer recht behalten. Und als damals die Fremde — übrigens eine Frau von großer Schönheit — mit ihren großen, stolzen Schritten unsern Weg kreuzte, da konnt' ich mich eines bangen Vorgefühls nicht erwehren. Ich schaute ihr nach, wie sie in ihren düstern Trauergewändern dahinschritt, und suchte dann, nachdem mich der Weg schon zuvor von meinem Begleiter getrennt, nachdenklich mein einsames Heim wieder auf.

Meine alte Haushälterin hatte den Tisch einladend gedeckt; aber mit wie mißtrauischen Augen sie auch anfangs meinen kleinen Freund betrachtet hatte, heute, am Sonntag, fehlte er jetzt auch ihr, denn sie meinte:

Die Wiege des Thronerben.



Das im Haag eingetroffene freudige Familienereignis hat die Spannung, in der alle Welt sich in der letzten Zeit befand, durch die Geburt einer kleinen Prinzessin behoben. Unser Bild zeigt die prächtige Wiege, welche die Stadt Haag für den erwarteten Sprößling des Hauses Oranien gestiftet hat.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Rückkehr des Kaiserpaares.

Achilleion, 4. Mai. Die Abfahrt des Kaiserpaares von hier nach Malta ist auf den 9. Mai vormittags festgesetzt. Die Ankunft in Malta erfolgt am 10. Mai morgens 9 Uhr, die Abfahrt von Malta nach Brindisi am 11. Mai morgens.

Uebungsfahrten des Militärballons Groß 2.

Berlin, 4. Mai. Der Militärballon Groß 2 unternahm gestern vormittag vom Tegeler Schießplatze aus unter Führung von Major Sperling um 9,30 Uhr seinen vierten Probeaufstieg. Das Luftschiff fuhr gegen den Wind in der Richtung nach Brandenburg und erzielte eine ansehnliche Schnelligkeit. Nach einer Stunde kehrte es zum Tegeler Schießplatze zurück, machte einige Drehungen und trat dann noch eine zweite Fahrt an. Es fuhr wieder gegen den Wind und kehrte gegen 11,30 Uhr zurück. Als es in einer sehr großen Spirale mit Hilfe der Höhensteuerung landen wollte, stieß es, ehe die Haltetaue erfaßt werden konnten, gegen den hohen Signalmastkorb auf dem Tegeler Schießplatze. Der Mast brach entzwei und der Mastkorb stürzte hinunter. Das Luftschiff kam bei dem Renkontre ohne Verletzung davon und konnte eine Viertelstunde später glücklich landen.

Dauerfahrt zweier Militärluftschiffe.

Berlin, 4. Mai. Die Militärluftschiffe Groß 2 und Parseval stiegen heute morgen um 6 Uhr zu einer Dauerfahrt auf.

Das Erdbeben in Kamerun.

Berlin, 4. Mai. Laut weiteren Telegrammen, die beim Reichskolonialamt eingelaufen sind, ergießt sich ein starker Lavastrom von dem Großen Kamerunberg in nordwestlicher Richtung um die höheren Hänge der auf dem Berge zunächst liegenden Westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft Viktoria herum auf Rio del Rey zu, derart, daß die nördlich davon an der Küste sich erstreckenden Pflanzungen, wie Oechelhauser, Debundscha und Bibundi, bedroht scheinen.

Die Lage in der Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. Aus Diarbekir wird eine umfassende Volksbewegung gegen das jetzige Regime gemeldet. 50 000 Menschen sind hieran beteiligt. Mahmud Schefket verfügte sofortige Maßnahmen behufs Eindämmung der Bewegung. 28 französische Missionsschwestern von St. Vincent retteten sich von Adana nach Marasch. Sie telegraphierten, daß fast alle Christen in Adana ausgerottet seien. Das dortige französische Jesuitenkolleg verbrannte . Gestern wurden 23 Personen an der Galatabrücke gehängt.

Pera, 4. Mai. Sofort nach der Exekution von fünf Missetätern, die man bei der Bajazid Moschee aufgehängt hatte, führte man aus dem gegenüberliegenden Kriegsministerium einen großen Trupp Gefangener zwischen Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett vor die Galgen und forderte sie dreimal auf, sich die Gehängten genau anzusehen. Darauf brachte man sie in das Gefängnis zurück. Die Exekutionen werden heute fortgesetzt.

Große Goldfunde im Yildis.

Konstantinopel, 4. Mai. Die Verhandlungen der Pforte mit der Ottomanbank und der Deutschen Bank über einen Vorschuß von 300 000 Pfund wurden sistiert. Man bringt dies in Zusammenhang mit dem gestrigen Fund einer Anzahl von Säcken mit Gold und 5 Pfundscheinen im Yildis Kiosk. Sie wurden gestern von der Kommission geöffnet und ihr Inhalt dem Tresor überwiesen.

Schwere Explosion.

Leipzig, 4. Mai. Eine schwere Explosion ereignete sich gestern abend 7 Uhr in dem Atelier der Malermeister Brückner und Schönitz zu Leipzig-Lindenau. Die beiden Inhaber der Firma wurden von der Feuerwehr mit schweren Brandwunden bedeckt tot aufgefunden.

Typhus-Epidemie.

Mülheim (Ruhr), 4. Mai. In der 2. Kompagnie des hiesigen 159. Infanterie-Regiments ist der Typhus ausgebrochen. 5 Mann wurden bereits dem Garnison-Lazarett zugeführt.

Mörder verhaftet?

Köln, 4. Mai. Ein aus Belgien ausgewiesener Rumäne, der sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wurde von der Polizei in Bergrat bei Jülich unter dem Verdacht verhaftet, eine Witwe ermordet zu haben. Sein Taschenmesser weist Blutflecken und Haarteile auf.

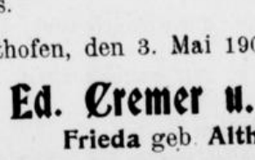
Raubmord.

Ruhrort, 4. Mai. In Ossenberg am Niederrhein wurde die Leiche eines 65 Jahre alten Mannes aus Borken in Westfalen mit einer Schußwunde in der Brust aufgefunden. Anscheinend liegt Raubmord vor, denn der Getötete hatte 300 Mk. Bargeld und Wertpapiere bei sich, jedoch wurden am Tatorte nur noch 10 Mark gefunden.

Handel.

Neuß, 3. Mai. (Fruchtmarkt.) Weizen, 2. Sorte 25, 3. Sorte 23 Mark; Roggen, 1. Sorte 18,70, 2. Sorte 17,70 Mk.; Hafer, 1. Sorte 17,70, 2. Sorte 16,20, 3. Sorte 14,70 Mk. für 100 Kg. Kartoffeln 3,30—3,60 Mk., Heu 3,40—3,80 Mk., Luzerner Heu 4,20 Mk. fr 50 Kg. Krummstroh 16, Breitdruschstroh 18 Mk. für 500 Kg. Kleie 6,20 Mk. für 50 Kg.

Essen, 3. Mai. (Produktenbörse.) (Nicht amtl.) Weizen, inl. 24,75—25,25 Mk., dto. fremder 26,00—27,00 Mk.; Roggen, inl. 18,00—18,50 Mk., dto. fremder 21,00—22,25 Mk.; Hafer, fremder 18,50—20,50 Mk.; Buchweizen 22,00 Mk., Futtergerste 14,25—14,75 Mk., Mai 17,25—18,50 Mk.; Weizenvorschuß 32,50—33,00 Mk., Roggenvorschuß 25,25—25,75 Mk., Weizenkleie (mit Sack) 10,75 Mark. Alles per 100 Kg. frachtparität Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie, die mit Sack gehandelt wird.



Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilh. Schulte-Grossenbräuker

im Alter von 67 Jahren und 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Villigst, den 3. Mai 1909. 2362

Die Beerdigung findet am Donnerstag dem 6. Mai, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus, um 4 Uhr auf dem Kirchhof zu Schwerte statt.

Für die herzlichen und wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Töchterchens sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Westhofen, den 3. Mai 1909.

Ed. Cremer u. Frau
Frieda geb. **Althoff.**
2368

Todes-Anzeige!

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser liebes Söhnchen und Brüderchen **Wilhelm** im Alter von 2 Jahren und 4 Monaten. 2371

Um stille Teilnaame bitten
Die trauernden Hinterblieb.
Familie Robert Gomann.

Wandhofen, 2. Mai 1909.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. Mai, vormittags 9 Uhr von Wandhofen 21 aus statt

Minderwertiges 2374

Heu

zu kaufen gesucht.

Stelbrink & Frage,
Baugeschäft, Schwerte.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch dem 5. Mai, vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale bei Herrn Rath

2 Schweine und einen Wolfspitz

öffentl. meistbietend verkaufen.

Helmbeck,
2370 Hilfs-Vollziehungbeamter.

Eine guterhaltene

Bettstelle mit Matratze

billig zu verkaufen. 2383

Hagenerstr. 2.

Schlachthof.

Mittwoch den 5. Mai, vorm. 8 Uhr soll auf der Freibank das

Fleisch 2384

einer Kuh verkauft werden.

Die
Schlachthof-Verwaltung.

Ein modernes **Drahtwalzwerk** des Minettereviers sucht zum baldigen Eintrit einen erfahrenen, energischen

Obermeister.

Offerten nebst Zeugnisabschriften unter **D. B. 2355** an die Geschäftsst. d. „Schw. Ztg." erbeten.

Ein zuverlässiger 2284

Knecht

auf sofort gesucht. Verheiratete und nüchterne werden bevorzugt.

Carl Dittrich,
Baugeschäft.

Suche zur **Bedienung** meiner

Trinkhalle

eine geeignete Person.
2373 **D. Hesse.**

Ein properes 2367

Halbtagsmädchen

gegen hohen Lohn für sofort gesucht. Näheres

Brückstr. 3.

Suche für sofort ein properes

Morgenmädchen.

Frau Herm. Sternheim,
2363 Brückstr. 6.

Schöne billige 2313

Wohnungen

zu vermieten.
Ww. Winter, Kuhstraße 16

Wohnung

von 2 Zimmern sofort oder später zu vermieten.

Holzenerweg 19.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Garten Ostenheide 27, auf sofort zu vermieten Näheres bei 2285
Carl Dittrich, Baugeschäft.

Abgeschl. Etage

von 5 und 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.
2336 Märkische Straße 3.

Eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern im ganzen oder geteilt per 1. Juli zu vermieten. 2325

Brückstraße 22.

In meinem **Wohnhause** Wilhelmstraße Nr. 8 ist zum August event. auch früher in der **1. Etage** eine bessere

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern u. 1 Bodenstube nebst Zubehör und Garten an eine ruhige Familie zu vermieten.
2345 **Uffelmann.**

2 Wohnungen

mit Garten auf sofort oder später zu vermieten. 2353
Ww. Körner, Hüsingheide 35.

Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Juli zu vermieten. 2354

Senningsweg 28.

Zum 1. Juni sind 2314

2 schöne Zimmer

zu vermieten.

Moltkestraße Nr. 26.

Wohnung

4 u. 5 Zimmer nebst sämtlich. Zubehör auf sof. od. später zu verm. Zu erfr. i. d. Schw. Ztg. 2114

Ein schönes, gutgelegenes

Ladenlokal

nebst **Wohnraum** zu vermieten, eventl. auch beide als Wohnräume.

Näheres beim **Justizrat Backhausen.** 2309

Werkstube

mit Lagerraum u. Boden zu verpachten. 2230

Näheres **Hüsingstr. 3.**

Den echten

Peru-Guano

Ohlendorf's

Füllhornmarke

erhalten Sie
2377 bei

L. Weinberg.

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch dem 5. Mai** cr. vormittags 9½ Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rath hierselbst

1 Sofa, u. 1 Glasschrank

gegen Bar versteigern. 2375
Schwerte, 4. Mai 1909.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch 5. d. Mts.** vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Rath folgende Gegenstände öffentlich gegen Bar versteigern:

1 Flügel, 2 Nähmaschinen, 1 Glasschrank u. 1 Rind.

Grothaus,
2385 Gerichtsvollzieher.

Holste's
Bielefelder Glanz-Stärke

ergiebt bei leichter Handhabung, durchaus zuverlässig, die berühmte Bielefelder Plättwäsche. Oberhemden, Kragen und Manschetten werden prachtvoll.

Packete: ¼ Kilo. ½ Kilo.
25 Pfg. 50 Pfg.
2½ Kilo-Packung billiger.

Zu haben in den meisten **Drogen-, Colonialwaren und Seifengeschäften.**

Otto Marx' 3 Mark Korsett ist das beste.

Hamburger Engros-Lager
2153 Schwerte, Ostenstraße 20.

Malz-Extract-Bier

(Kraftbier) reich an Extractgehalt 6¾ %, arm an Alkohol 1 %, sowie

Reichsmärker

Kornbranntwein

empfiehlt

Carl Raffin

Gasthof „Zur Helle".

Ein

Kinder-Jackett u. 1 Spazierstock

liegen geblieben. 2356

Abzuholen in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Weizenkeime

süß, knochenbildend u. leicht verdaulich, sind bestes Futter-Mittel für **kleine Schweine,** stets billigst bei

L. Weinberg.

2376

20 M. Belohnung

demjenigen, der mir die Person angibt, die den am 18. v. M. stattgefundenen Waldbrand in den zum Gockel'schen Gute in Overberge gehörenden Waldungen verursacht hat.

Rutenborn, Geisecke.

Geld 5—6% braucht schreibe sofort in 5 Jahren rückzahlbar an jedermann, streng reell, disk. zahlreiche Dankschreiben. **J. Stusche,** Berlin 184, Dennewitzstr. 32 [1944

Flechten

nässn. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück
Zu haben in den Apotheken.

Karbolineum
Holzteer

in Fässern u ausgewogen empfiehlt 2239

Wilh. Heppe,
Nachfolger.

Auf dem Wilhelmsplatz!

Heitmanns grösster Welt-Biograph,
grösstes Unternehmen Deutschlands, mit seinen Original-Vorstellungen, gibt am

Mittwoch die erste Vorstellung

von 3 Uhr ab.

Außerdem
die wunderbare Sehenswürdigkeit des Palastes.

Zum Schluß der Vorstellung
Hinrichtung des Lustmörders Hesse
zu Hagen im Gefängnisgarten. — Eig. Hauskapelle

Feenhafte Beleuchtung.

40 PS Maschine. 2360

Restaurant
„Zum Stadtkeller".

Morgen Kirmes:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein 2372

Fr. Becker.

Eis! **Zur Kirmes** empfehle: Eis!

Honigkuchen, Berlinerbrot,
Kaffee-, Wein- u. Teegebäck
in grosser Auswahl
sowie verschiedene **feinere Torten** im Anschnitt.

Mein Café halte zur gefl. Benutzung bestens empfohlen.

Wilh. Brauckhoff,
Westenstrasse 6.

Eis! 2359 Eis!

Kirmes im Grafen Haeseler:

Auftreten
des weltberühmten
Entfesselungskünstlers
Mr. Hordini

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
2350 **A. Feit.** **Mr. Hordini.**

Eis. **Zum Kirmestage** Eis.
hält sich
Konditorei u. Kaffee
2352 **Walter Fessel**
Eis. bestens empfohlen. Eis.

Schwerter Kirmes!
Im Restaurant des Hotel Sternberg, Inhaber
C. Jungesblut:
Auftreten d. Varitee- u. Tyroler-Gesellschaft
Die fidelen Kinder.
Direktion: 2364
Marzinelli.
4 Damen. **aus Dortmund.** 3 Herren
Nur Künstler u. Künstlerinnen I. Ranges.
Reichhaltiges Familien-Programm.
Es gelangen zur Aufführung:
Solis, Gesang- u. Spiel-Duette, Trios, Possen
humoristische Gesamtspiele und Chorlieder.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab Buchdruckerei Carl Braus.

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

2378 empfiehlt **L. Weinberg.**

Eis. Eis.
Hüsingstr. 9. Hüsingstr. 9.

Heermann's

Konditorei u. Kaffee

hält sich zum **Kirmestage** bestens empfohlen. 2357

ff. neue Torten
: im Anschnitt :

Spezialität: **Honigkuchen.**

Eis. Eis.

Auf! Zum **Auf!**
Restaurant Franz Kilwing
Schwerte, Wilhelmstraße 3.

Am Kirmestage, Mittwoch dem 5. Mai findet bei mir

Grosser Ball

statt.
Die Musik wird ausgeführt von der berühmten Gänsinger'schen Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.
10 Mann. **Hornmusik.** 10 Mann.
Anfang nachmittag 5 Uhr.
Entree 30 Pfg. Bier 10 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
2383 **Franz Kilwing.**
Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Köhles Konditorei und Cafe

hält sich zu den

Kirmestagen

bestens empfohlen.

Spezialität:
Diverse Sahnesachen
Schnittchen, Törtchen usw.
sowie
feinere **Torten** im **Anschnitt.**
2358

Zur Kirmes

empfiehlt unter vielen andern
Eis- und Schlagsahne in Portionen
Pasteten ff. Honigkuchen
eigenes Fabrikat.
Verschiedene
2351 **feine Torten im Anschnitt,**
diverse Sahneteilchen.
Konditorei u. Cafe, Selve.

Zur Kirmes

Restaurant „Zur Glocke"
am Markt
empfiehlt als Spezialität:
Selbstgemachte Rinderwurst.
Bekannt gute Küche
ff. Biere und Weine.
Süddeutsche Bedienung.
2361 **G. Sarhage.**

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfr. Aussehen, weiße, sammetweiche Haut, ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
à Stck. 50 Pfg.
in Schwerte: Adler-Apotheke, Neue Apotheke. 891
In Westhofen: Wilh. Engel.

Schmücke dein Heim
mit
Weinberg's Tapeten.
2379

Kirmes
Mittwoch den 5. Mai
Grosses Konzert
Gastspiele von
Herrn Hermann Funkel
Kölner Volks-Komiker.
Entree frei. Alles muss lachen. Entree frei.
Es ladet freundlichst ein
2349 **Heinr. Schnütgen.**

Eis. Eis.
Neveling's Konditorei und Cafe
empfiehlt zur Kirmes
ff. Sahne-Torten
sowie viele feine Torten im Anschnitt
Kaffee-, Tee- und Wein-Gebäck, ff. Honigkuchen
Eigenes Fabrikat.
Verschiedene ff. Biere.
Eis. Eis.

Zur Kirmes

empfehle
warme und kalte Speisen
zu jeder Tageszeit
in und ausser dem Hause
H. Ziems,
2380 Speisehaus
Wilhelmplatz.

Zur Haarpflege
empfehle
Pixavon
p. Fl. 2.00 Mk.
Birkenwasser
p. Fl. 1.75 Mk.
Brennesselspiritus
p. Fl. 0.75 Mk.
Drogerie **Carl Trog,** Schwerte.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 876 Stück Großvieh, 1988 Schweine, 522 Kälber, 6 Schafe.
Dortmund, den 3. Mai 1909.
Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

	Mark
Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	71—73
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	67—70
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	60—66
d) gering genährte jeden Alters	55—59
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	65—67
b) vollfleischige jüngere Bullen	61—64
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	57—60
d) gering genährte	52—56
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	69—71
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	64—68
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	59—63
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	54—58
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	49—51
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	44—48
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	40—43
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
b) ältere Masthammel	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	65
b) fleischige	62—64
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	58—61

Tendenz: lebhaft.